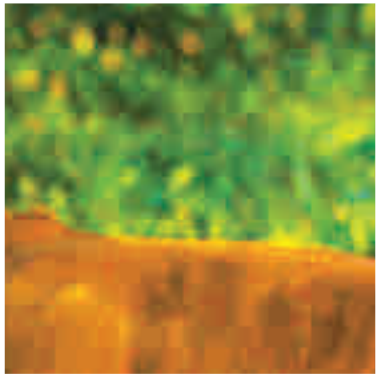
Der frühere Nationalaumônier, Domkapitular Léon Kirsch, segnet die neue gemeinsame Fahne der JB & JW und der LJ im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Pfarrkirche von Steinsel

Quintessenz des Interviews: Man muss die Qualität der Kirche verbessern, damit sie Christus ein wenig ähnlicher wird. Und man wird das Resultat sehen. Aufzeichnung am 23.12.2002.

- Im Rahmen des **75. Gründungsjubiläums** laden die JB & JW alle früheren und aktuelle Mitglieder sowie deren Familien und Freunde zu einem Familientag mit Fahnenweihe ein. Zum Auftakt ist eine Sonntagsmesse in der Steinseler Kirche vorgesehen mit anschließender Fahnenweihe, danach Ehrenwein.

  Am Sonntag, den 23. März 2003, segnete **Chanoine Léon Kirsch**, in Vertretung von **Erzbischof Fernand Franck** in der Pfarrkirche von Steinsel die neue Verbandsfahne der JB & JW und der Landjugend. Viele „Anciens“ und Aktive waren erschienen. Dies war ein memorabler Tag in der Geschichte von zwei dynamischen Jugendorganisationen und ein würdiger Auftakt zum 75. Geburtsjahr der JB & JW. Ein herzliches Dankeschön den Steinselern für ihre Gastfreundschaft, auch im Namen des Erzbischofs.



- **„Mehr als 9 Mrd. Menschen im Jahr 2050“**. Bis zum Jahr 2050 wird die Zahl der Menschen auf der Erde von heute 6,2 Mrd. um fast die Hälfte auf 9,1 Mrd. zunehmen. Das geht aus einem aktuellen Datenreport „Weltbevölkerung 2002“ der deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW) hervor. Nach Angaben der DSW wächst die Bevölkerung jährlich um 79 Millionen Menschen, was fast der Einwohnerzahl Deutschlands entspricht. Vor allem in den 48 ärmsten Ländern nimmt die Bevölkerung rasant zu.

  „Wenn es uns nicht gelingt weltweit den Zugang zur Familienplanung zu sichern, werden weltweit Hunger, Armut und Migration weiter zunehmen.“ Vor allem in den ärmsten Ländern müssten immer mehr Menschen mit immer weniger Wasser und Fleisch auskommen. Bereits heute seien weltweit über 800 Millionen Menschen unterernährt. Um im Jahre 2025 die voraussichtlich 8 Mrd. Menschen zu ernähren, müsste sich die weltweite Produktion von Nahrungsmitteln verdoppeln und ihre Verteilung erheblich verbessern. **Quelle:** RBZ

- **Melktechnik** für höchsten Arbeitskomfort. Anlässlich der Euro-Tier wurden eine Reihe von Melktechnik-Innovationen präsentiert – vor allem im Bereich der automatischen Melksysteme und neue Konzepte für das Herdenmanagement. **Quelle: RBZ**

- **Anbaufläche von gentechnisch veränderten Pflanzen** gestiegen. Im Jahre 2002 wurden auf 58,7 Millionen ha transgene Pflanzen

angebaut. Seit 1996 ist die globale Anbaufläche von gentechnisch veränderten Pflanzen um das 35-fache angestiegen und heute fast doppelt so groß wie die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Frankreich. Vor allem bei Soja, Mais und Raps nahm der Anbau zu. Fast 99 % transgener Flächen verteilen sich auf vier Länder, nämlich die USA, Argentinien, Kanada und China. 12 weitere Länder nutzen transgene Pflanzen. Als neue Länder sind Indien, Kolumbien und Honduras hinzugekommen. Mit rund 40 % kann China erneut den relativ stärksten Zuwachs der Anbaufläche gentechnisch veränderter Pflanzen aufweisen.

Inzwischen stammen mehr als 51 % der Weltsojaproduktion aus gentechnisch veränderten Pflanzen. In 16 Ländern haben nahezu 6 Millionen Landwirte transgene Pflanzen auf ihren Feldern ausgesät. **Quelle:** RBZ

- Gute Arbeit bescheinigt **Aumônier Léon Wagener** dem Service Tiers-Monde a.s.b.l. der Luxemburger JB & JW. So dürften die Mitglieder und die Träger unserer NRO mit Genugtuung auf das vergangene Arbeitsjahr zurückblicken und mit Zuversicht nach vorne schauen. Um den fachlichen Erfordernissen heutiger Entwicklungsarbeit gerecht zu werden, haben sechs Verwaltungsratsmitglieder an einem mehrtägigen Weiterbildungsangebot teilgenommen. Dabei ging es um die Auswahlkriterien neuer Projekte, ihre Ausarbeitung, Begleitung und Evaluierung. Das Jahr 2003 steht im Zeichen des 75. Jubiläums der Lëtzebuerger JB & JW. Die anstehenden Feierlichkeiten werden u.a. auch Anlass geben, dankend auf die Pionierarbeit von jenen Luxemburger **„Volontaires“** zurückzukommen.

Unsere Entwicklungsprojekte des Jahres 2002: Sie verfolgen den Ausbau und die funktionale Optimierung von Schulen und Krankenstationen. Zwei kleinere Projekte, welche die Wasserversorgung in den Schulen sicherstellen sollten, wurden mit neuen Partnern durchgeführt. Die bewährte Zusammenarbeit mit **„Frères des Hommes“** bei einem landwirtschaftlichen Projekt in Benin wurde fortgesetzt.

Im Einzelnen werden herausgestellt:

- Kamerun: Ausbau des „Centre de santé“
- Rwanda : Mehrzweckhalle für Schüler der Sekundarschule, Regenwasserbecken für das Gymnasium
- Benin: Nachhaltige Förderung der Landbevölkerung

Weiter Projekte befassten sich mit der Renovierung von zehn Wohnhäusern, mit einem Spielplatz für Kinder, mit Hilfe für Erdbebenopfer, mit den Arbeiten an der Wasserpumpe einer Primärschule... Die ausgeschüttete Gesamtsumme für 2002 beläuft sich auf 86.331,51 €.

- **„Fair und Global“**. TransFair-Siegel in Luxemburg mit neuem Gesicht. Ab sofort ziert ein international einheitliches Logo auch die „fairen“ Produkte in Luxemburg.

  TransFair machte, dass die besondere Qualität der TransFair-Produkte bekannter wird, und dass die Konsumenten wissen, wie sie gleichzeitig genießen und helfen können.

- **Hausschild** „als bleibendes Andenken zum 75. Geburtsjahr der Lëtzebuerger JB & JW“. Im Auftrag des Organisationskomitees, mit an der Spitze Präsident **Gast Welbes**, entwarf die Künstlerin **Marguerite Wagener** das Hausschild, welches eine Höhe von 130 mm und eine Breite von 185 mm aufweist. Bestellungen können bei den JB & JW im Convict-Center aufgegeben werden.

- Weltrekordversuch der **„JB & JW Zenter“** am 29. Juni 2003. Im Rahmen des 75. Geburtstages der JB & JW, haben diese sich etwas Besonderes einfallen lassen. Mit ihrer Unterstützung werden wir 75 Mähdrescher an einem Ort konzentrieren. Um dies durchführen zu können, treffen wir uns am 29. Juni mit unseren Mähdreschern zwischen **„Grousbous a Préizerdaul“**. Von dort aus fahren wir im Geleitzug eine Runde durch die Gegend. Wir würden uns freuen, wenn alle Bauern, die noch einen fahrbaren Mähdrescher besitzen, an diesem Tag dabei sein könnten.

Viele „Anciens“ nahmen an der Fahnenweihe teil

- Aufruf zum **„5. Internationale Mähdreschercross“** am 31. August 2003 zu Rambrouch. Das genaue Programm wird noch mitgeteilt.

- Die Gruppe **„Zuucht“** der JB & JW lädt ein auf seinen **„XXI Concours National du Meilleur Juge“**, der diesmal im **Zuchtbetrieb Thein-Elsen** in Göblingen abgehalten wird, und zwar am Sonntag, den 8. Juni 2003 ab 13.00 Uhr. Ein zünftiges Programm wartet auf den Besucher sowie eine Supertombola-Verlosung eines Zuchtkalbes zugunsten der Entwicklungshilfe der JB & JW.

- Informationen zum **„Pélé des Jeunes 2003“**. Pélé des Jeunes gibt es nunmehr seit 30 Jahren und steht jeden ersten Sonntag der Oktave ganz im Dienst der Jugend. Am Wochenende vom 10. auf den 11. Mai ist es wieder so weit. Als Abschluss feiern wir Sonntagmorgen um 7.15 Uhr zusammen mit unserem Erzbischof, **Mgr. Fernand Franck**, eine Jugendmesse in der Kathedrale.

- **Festbroschüre**. Um das wichtige Ereignis im Leben der Luxemburger JB & JW festzuhalten, hat das Organisationskomitee, im Rahmen der Feierlichkeiten zum 75. Geburtsjahr den Druck einer Broschüre vorgesehen. In der Broschüre wird kein Werbematerial aufgenommen. Die Finanzierung muss jedoch gesichert sein. Deshalb würde das Organisationskomitee sich freuen, wenn sie Mitglied eines der folgenden Komitees würden:

- Comité des Donateurs mit 25,00 €
- Comité d'Honneur mit 50,00 €
- Comité de Patronage mit 75,00 €

Das Organisationskomitee wäre dankbar, wenn sie die Spende bis zum 1. August 2003 auf das angegebene Konto bei der Raiffeisenbank überweisen würden. Besten Dank im Voraus für die generöse Unterstützung.

- **TRANSFAIR fordert Aktionsplan „Welche Lösung für die globale Kaffeekrise?“**

Zurzeit zerstört eine Krise auf dem Kaffeemarkt die Lebensgrundlagen von mehr als 25 Millionen Kaffeeproduzenten in 60 Ländern des Südens. Der Rohkaffeepreis ist in den letzten Jahren um fast 50 % gefallen. Während die Bauern schwere Verluste erleiden, werden mit verarbeitendem Markenkaffee Spitzengewinne erzielt.

Familien, die von Kaffeeanbau leben, müssen ihre Kinder von der Schule nehmen, können sich Grundmedikamente nicht mehr leisten und sparen am Essen. Aber nicht nur Bauernfamilien sind ruiniert. Die Volkswirtschaften der Produktionsländer sind angeschlagen...

Den Kaffeekonzernen geht es blendend

Per Maus-Klick ist es den Röstern möglich, den Rohkaffee für ihre Mischungen vom billigsten Anbieter einzukaufen. Jeder der vier größten Röster der Welt vertreibt Markenkaffee im Wert von mindestens einer Mrd. US$ Jahresumsatz. Die Umsatzrenditen sind also enorm. Würden alle Beteiligten der Produktionskette von diesem ertragreichen Markt profitieren so wäre dies auch in Ordnung. In Wirklichkeit aber erwirtschaften die Konzerne Riesenprofite und die Kaffeebauern verarmen.

Das Kaffeegeschäft macht für viele eine sehr schmerzhafte Veränderung durch: Aus dem regulierten Markt ist ein freier für jedermann offener Markt geworden, auf dem Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen. Die Welt-Kaffeeproduktion erhöhte sich und mehr Kaffee von geringer Qualität kam in den Handel. Hieraus resultierte ein katastrophaler Preissturz.

Ein Umstieg auf andere Agrarprodukte ist problematisch

Dafür wären Finanzmittel erforderlich, über welche die Kaffeebauern nicht verfügen, und es müssten erfolgträchtige Anbaualternativen vorliegen.

Zum Teil ist das Versagen des Kaffeemarktes auch auf das Scheitern der Politik internationaler Organisationen zurückzuführen. Wo blieben die soliden wirtschaftlichen Ratschläge von Weltbank und IWF für die Entwicklungsländer bezüglich der Weltrohstoffmärkte und ihrer voraussehbaren Preisentwicklung?

Ebenso geht die Entwicklungshilfe im Agrarsektor zurück. Jene stagnierte schon seit Anfang der 80er Jahre und ist seit 1985 jährlich um 7 % zurückgegangen. Nach Schätzungen der OECD beträgt der Anteil der staatlichen Entwicklungshilfe für den Agrarsektor jetzt 8 % der gesamten staatlichen Entwicklungshilfe.

Transfair-Minka fordert einen Kaffee-Rettungsplan

Die entsprechende Organisation mobilisiert jetzt, um die Entwicklungskatastrophe, die durch die Kaffeekrise ausgelöst wurde, abzuwenden. So fordert Transfair-Minka a.s.b.l. einen Kaffee-Rettungsplan, damit der Kaffee-Markt für Arme wie für Reiche gleichermaßen funktioniert. An diesem Plan müssen alle wichtigen Akteure mitwirken.

Unter Federführung der Internationalen Kaffeeorganisation (ICO) sollen mit dem Rettungsplan innerhalb eines Jahres folgende Ergebnisse erzielt werden…:

Die gesangliche Gestaltung der Festmesse hatten die „Anciens" selbst übernommen

- Die Kaffeeröster bezahlen den Kaffeebauern einen existenzsichernden Preis und Reduzierung des Kaffeeangebots.
- Kaffeeröster sollen nur mit Kaffee handeln, der den empfohlenen Grund-Qualitätsstandards entspricht.
- Errichtung eines Fonds, um arme Bauern bei der Umstellung auf alternative Anbauprodukte und andere Erwerbsmöglichkeiten zu unterstützen.
- Die Qualität und der Preis des Kaffees auf dem Weltmarkt muss verbessert werden.

Der Rettungsplan soll Pilotcharakter für eine längerfristige Rohstoff-Management-Initiative haben. **Quelle:** TRANSFAIR-Minka a.s.b.l.

• **Steyler Hilfswerk für Straßenkinder in Kinshasa (Kongo)**

Beim Ableben von **Pater Ekkelboom, svd**, unterstützte unsere ONG das Hilfswerk **„ORPER"** der Steyler Missionare für Straßenkinder in Kinshasa mit 1.000 €, um das Andenken an den früheren Leiter unserer Projekte in Lwono in N'sele-Mwedi zu ehren.

Im letzten Faltblatt, das wir voriges Jahr drucken ließen, schrieben wir, in Kinshasa gäbe es zwischen 10.000 und 12.000 Straßenkinder. Heute müssen wir das berichtigen. Laut den neuesten Schätzungen des kongolesischen Sozialministeriums gibt es 20.000 bis 25.000 Straßenkinder in Kinshasa. Hauptursache: die extreme Verarmung der Bevölkerung...

Viele Familien können sich nur eine Mahlzeit pro Tag leisten. Weder die Schulen noch die Lehrer werden vom Staat unterstützt, die Eltern müssen ganz für die Schule aufkommen. Kurz, die wirtschaftlichen Bedingungen zerstören die kongolesische Familie. Die Sekten profitieren von dieser Situation. Nach unseren Ermittlungen kommt der größte Teil der Straßenkinder aus zerbrochenen Familien. Wunderheiler und Hexenaustreiber halten sich oft für berechtigt, Kinder zu misshandeln...

Unsere Bilanz: Wir haben uns vorgenommen, so viele Straßenkinder wie möglich kennen zu lernen, sie zu schützen und versuchen sie wieder in die Familie oder in die Gesellschaft einzugliedern. Über mancherlei Initiativen bekamen wir Kontakt zu ungefähr 2.000 Kindern und Jugendlichen. **Quelle:** Pater Zbigniew Orlikowski, svd

- **FAO erwartet auch 2030 ausreichend Nahrungsmittel**

Trotz eines absolut höheren Bevölkerungswachstums wird es im Jahr 2030 weltweit insgesamt genügend Nahrungsmittel geben. Dennoch werden nach wie vor mehrere hundert Millionen Menschen in den Entwicklungsländern hungern und chronisch unterernährt sein...

Gemäß der FAO-Prognose wird die Erzeugung von Nahrungsmitteln bis 2030 jährlich um durchschnittlich 1,5 % zunehmen, die Weltbevölkerung gleichzeitig pro Jahr im Mittel um 1,1 % wachsen. Die Weltbevölkerung dürfte somit von heute rund 6 Mrd. Menschen auf 8,3 Mrd. im Jahr 2030 steigen.

Der moderatere Zuwachs der Bevölkerung und eine verbesserte Kalorienversorgung im Mittel werden das Wachstum der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen verlangsamen von durchschnittlich 2,2 % in den zurückliegenden 30 Jahren auf 1,5 % bis 2030. In den Entwicklungsländern dürfte der Rückgang noch stärker sein...

Besser ernährt

Laut FAO wird die Weltbevölkerung im Jahr 2030 insgesamt besser ernährt sein. Pro Kopf dürften täglich rund 3050 kcal zur Verfügung stehen, verglichen mit täglich 2360 kcal Mitte der 60er Jahre und heute 2800 kcal. Dies spiegelt einen höheren Verbrauch der Entwicklungsländer wieder, die im Jahr 2030 die Marke von 3000 kcal erreichen werden. Die Zahl der Hungernden und Unterernährten in den Entwicklungsländern wird gemäß der FAO von heute 777 Millionen Menschen auf rund 440 Millionen im Jahr 2030 sinken.

Darüber hinaus urteilt die FAO, dass sich die Ernährungsweisen weltweit weiter angleichen werden. Es dürften zunehmend hochwertige und teuere Erzeugnisse, wie Fleisch und Milchprodukte konsumiert

Nationalpräsident Tom Leonardy konnte zahlreiche Mitglieder zur großen Familienfeier am 23. März 2003 in Steinsel begrüßen

werden. Im Jahr 2030 werde der Fleischverbrauch in den Entwicklungsländern vermutlich bei 37 kg liegen. An Getreide als wichtigstes Agrarprodukt, dürften bis 2030 der FAO zufolge zusätzlich 1 Mrd. Tonnen benötigt werden, was einen Anstieg der globalen Getreideproduktion um rund 50 % voraussetzen würde.

Die FAO erwartet zudem, dass sich die Fleischimporte der Entwicklungsländer noch schneller erhöhen werden. Traditionelle Getreideexportländer werden genügend Überschüsse produzieren um die Lücke zu schliessen. Die FAO betont in ihrem Bericht ferner, dass die Verwendung von Getreide als Tierfutter nicht zu mehr Hunger und Unterernährung führe. Jedes Jahr werden etwa 60 Millionen Tonnen Getreide an Nutztiere verfüttert – das ist mehr als ein Drittel des Weltgetreideverbrauchs.

Weitere Waldrodungen erforderlich, Bewässerungsmaßnahmen

Für die zusätzlich benötigten Nahrungsmittel ist eine höhere Produktivität der Landwirtschaft erforderlich. Die Anbauflächen für die Nahrungsmittelerzeugung dürften künftig langsamer ausgedehnt werden als in der Vergangenheit. Dennoch werden die Entwicklungsländer in den nächsten 30 Jahren rund 120 Millionen ha mehr Land für den Getreideanbau benötigen. Für einen grossen Teil dieser zusätzlich benötigten Äcker dürften Wälder gerodet werden...

Die Bewässerung wird in Zukunft der FAO zufolge eine noch grössere Rolle spielen. Die Entwicklungsländer werden ihre Bewässerungsfläche von heute 202 Millionen ha Land auf voraussichtlich 242 Millionen ha im Jahr 2030 ausdehnen.

Global gebe es genügend Süßwasser, einige Regionen müssen aber mit ernsthaften Wasserproblemen rechnen.

Biotechnologie hilft

Mit der modernen Biotechnologie, so die FAO, wird sich die Ernährungssicherheit verbessern lassen. Wenn die mit dieser Technologie verbundenen Risiken für Mensch und Umwelt im Griff seien, wenn sich die armen und unterernährten Bauern die Technologie leisten könnten und sie an ihre Bedürfnisse angepasst sei.

Dann könnten die neuen Technologien einen wichtigen Beitrag zur Produktivitätssteigerung in den Entwicklungsländern und damit zur Hunger- und Armutsbekämpfung leisten. Dies sei besonders dann der Fall, wenn genetisch veränderte Nahrungsmittel auch auf marginalen und degradierten Böden für den Nahrungsanbau nutzbar gemacht werden könnten.

Um den Bedenken der Verbraucher Rechnung zu tragen, seien verbesserte Testverfahren und Sicherheitsstandards erforderlich. Es gebe aber auch andere vielversprechende Technologien, bei denen sich mehr Nahrungsmittel bei gleichzeitig höherem Umweltschutz erzeugen lasse, so die FAO. Dazu zählen die Boden schonende und die integrierte Schädlingsbekämpfung. In einigen Gebieten könnte der Biolandbau in den nächsten 30 Jahren zu einer realistischen Alternative zur traditionellen Landwirtschaft werden.

Generell werde sich die Produktion von der extensiven Weidewirtschaft zu einer mehr intensiven und industriellen Erzeugung verlagern. Dies könnte die Lebensgrundlage der rund 675 Millionen armen Viehbauern in den Entwicklungsländern ernsthaft gefährden, warnt die FAO.

Zugang zu den Agrarmärkten erleichtern

Mit Blick auf den erwarteten Klimawandel verweist die FAO darauf, dass einige Entwicklungsländer dadurch abhängiger von Nahrungsmitteleinfuhren werden könnten.

Insgesamt werde sich der Klimawandel nur geringfügig auf die Weltnahrungsmittelerzeugung auswirken. Der Klimawandel werde am stärksten die Kleinbauern in Gegenden treffen, in denen es Dürre, Überschwemmungen und einen höheren Meeresspiegel gebe...

Die FAO hebt ferner hervor, dass viele der mehr als 1,1 Mrd. Menschen, die in extremer Armut leben, auf das Wachstum in der Landwirtschaft und den nachgeordneten Sektoren angewiesen seien, um ihre Lebenssituation zu verbessern. In den Entwicklungsländern lebe die Mehrzahl der armen Menschen in ländlichen Gebieten. Es sei deshalb wichtig, dort die Bedingungen für Wirtschaftswachstum zu schaffen, d.h. den Zugang der ländlichen Bevölkerung zu Land, Wasser, Krediten, Gesundheitsdiensten und Bildung zu sichern.

Der internationale Handel spiele eine wichtige Rolle, um die Ernährungssicherheit zu verbessern. Eine weitere Liberalisierung des Handels könne zu Einkommensverbesserungen in der Landwirtschaft der Entwicklungsländer führen, betont die FAO. Diese rief deshalb

dazu auf, den Zugang zu den Agrarmärkten in den Industrieländern zu erleichtern. Die Diskriminierung der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern müsse unbedingt gestoppt werden...

Die Vorteile der Globalisierung in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft könnten, nach Auffassung der FAO, die Risiken und Kosten überwiegen. Der Zugang zu ausländischem Kapital und effizientere Technologien könnten wichtige Beiträge zur Entwicklung der Landwirtschaft und damit zur Armuts- und Hungerbekämpfung leisten. Die Globalisierung könne dann den Armen nützen, wenn es offene internationale Märkte gebe, wirtschaftliche Integration gefördert und Marktkonzentration begrenzt würden, so das Fazit der FAO...
Quelle: RBZ

- **Silomais in allen Belangen überlegen**

Werden Silomaisanbau und Dauergrünland, welche zusammen mehr als 80% der Futtergrundlage in Europa repräsentieren, vergleichend analysiert, so stellt man fest: der Silomaisanbau ist im Hinblick auf Produktivität, Produktqualität, Nährstoffverluste, Energieeffizienz und CO2-Emissionen dem Dauergrünland in allen Belangen überlegen.

Diese Aussage stellte **Prof. Dr. Friedhelm Taube** kürzlich in den Mittelpunkt eines Vortrages. Nach Taubes Ausführungen nehmen Frankreich und Deutschland hinsichtlich der Silomaisanbaufläche eine absolut dominierende Rolle in der EU ein; 70% der Silomaisproduktion in der EU entfallen auf diese beiden Staaten.

Es gibt regionale Schwerpunkte im Bereich des Silomaisanbaus, in der Regel in Verbindung mit einer intensiven Milchproduktion und einer intensiven Futterproduktion auf dem Grünland. Somit stellte sich die Frage, wie der Silomaisanbau im Vergleich zum Dauergrünland in den genannten Schwerpunktregionen in Europa zu bewerten sei und welche Futterproduktionssysteme dort zukunftsfähig seien...

Taube wies bei Silomais in etwa bei N-Intensitäten in einer Größenordnung von 150 kg einen ausgeglichenen Nährstoffbilanzsaldo auf, während eine ähnliche Beziehung bei Dauergrünlandsystemen lediglich nach eine Schnittnutzung dokumentiert werden konnte. Sobald jedoch Weidegang in stärkerem Maße auf dem Dauergrünland dominierte, stiegen die N-Überschüsse deutlich an und führten zu einem ausgeprägten Ungleichgewicht im Nährstoffhaushalt...
Quelle: RBZ

- **Die 21. Auflage des „Concours du Meilleur Juge" – ein großer Erfolg**

Am Pfingstsonntag, dem 8. Juni 2003, fand die 21. Auflage des „Concours du Meilleur Juge" in Goeblingen auf dem **Betrieb Thein & Elsen** statt. Viele Interessenten aus dem ganzen Lande kamen, um sich zu informieren.

Anstehen vor dem Buffet

Tom Leonardy sprach als Nationalpräsident der JB & JW Grußworte an die Anwesenden. Dann folgte die Vorführung der Tiere, die es linear zu beschreiben galt. Der Richter **Jean-Paul Flammang**, ehemaliges Mitglied der „Grupp Zuucht" beschrieb zunächst alle Merkmale anhand einer Modellkuh. Dann konnten die Zuschauer ihr Urteil abgeben.

Den ganzen Nachmittag bestimmte vielfältige Animation das Bild. Mehrere Firmen stellten ihre Produkte vor. Auch für das leibliche Wohl der Besucher war gesorgt.

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war die Verlosung einer Spermatombola und eines Zuchtkalbes. Dann zog ein Gewitter herauf. Doch das Programm konnte mit der Preisüberreichung und der Gewichtsschätzung mehr oder weniger unproblematisch fortgesetzt werden.

Die „Grupp Zuucht" bedankt sich bei der Familie Thein & Elsen, bei J.-P. Flammang und bei allen Sponsoren, die einzeln aufgezählt werden. **Quelle:** Nadine Turmes

- **Gewaltige Preisunterschiede zwischen EU-Mitgliedstaaten und Beitrittsländern**

Durch die in 2004 anstehende EU-Erweiterung wird es innerhalb der Gemeinschaft zu eklatanten Preisunterschieden kommen. Das hat die EU-Kommission in ihrem jüngsten Binnenmarktanzeiger deutlich gemacht. Derzeit lägen die Preise in den Beitrittsländern rd. 46 % niedriger als in der Gemeinschaft, so die Kommission.

Die Preise in Lettland, Polen und Slowenien würden niedriger als in jedem anderen EU-Land ausfallen. In den restlichen fünf Ländern – in der Slowakei, Ungarn, der Tschechischen Republik, Estland und Litauen – kämen die Preise auf rd. 40-50% des EU-Niveaus.

Zu den Produkten, die laut Kommission in den zehn zukünftigen Mitgliedstaaten erheblich preiswerter sind als in der heutigen Gemeinschaft zählen Nahrungsmittel: verschiedene Arten von Fleisch, Brot, Mehl und Butter kosteten dort im Allgemeinen nur halb so viel wie in der EU, so die Kommission in ihrem Bericht. Allerdings gebe es zwischen den Beitrittsländern erhebliche Unterschiede. So sei Mehl in Zypern teurer als in den Niederlanden. Umgekehrt kosteten alkoholfreie Getränke in einigen Beitrittsländern mehr als im Durchschnitt der Gemeinschaft. Die Kommission geht davon aus, dass die gegenwärtigen Preisunterschiede durch die Erweiterung verringert werden... **Quelle:** RBZ

- Die **ONG** der Luxemburger JB & JW Service Tiers-Monde a.s.b.l. sagt der Familie und den vielen Donatoren, die beim Ableben von **Herrn Adolphe Müller** aus Bergem die Entwicklungsprojekte in Afrika unterstützt haben – herzlichen Dank.
- Vom 4. bis 6. Juli 2003 findet die **Foire Agricole** in Ettelbrück statt. Aus diesem Anlass laden die JB & JW Sie herzlich auf ihren Informationsstand ein – der im Zeichen des 75. Wiegenfestes steht.
- Foto-Rückblick zur **Foire Agricole 2003** in Ettelbrück, die ganz im Zeichen des 75. Jubiläums der JB & JW stand.
- **Regionalgruppe „Zenter": Guiness-Rekord mit 75. Mähdreschern in Grosbous**

Am 29. Juni lud die Regionalgruppe „Zenter a.s.b.l." in Grosbous zu einem spektakulären Rekordversuch ein. Es wurde am Eingang der Ortschaft probiert, mindestens 75 Mähdrescher auf einer Stelle zu vereinigen und anschließend in einem Umzug hintereinander zu fahren.

Nach zahlreichen Kontakten mit den Landwirten, um diese zum Mitmachen zu mobilisieren, wartete man nun am Sonntagmorgen gespannt auf die Mähdrescher. Die Fahrer sollten sich beim Ankommen so aufstellen, dass aus der Vogelperspektive die Zahl 75 zu erkennen war.

Erschwert wurde die ganze Aktion durch die sehr frühe Reife der Wintergerste. Dies hatte vor allem im Süden des Landes zur Folge, dass schon viele Mähdrescher auf den Feldern arbeiteten. Gegen Mittag fehlten noch 13 Maschinen. Überall wurde dort angerufen, wo noch ein Mähdrescher stehen könnte. Nach mehreren Zusagen fuhr man die Maschinen, die weiter entfernt waren mit Tiefladern abholen. Denn ein Mähdrescher kann nur mit 20-25 km/h fahren. Schliesslich war mit 78 Maschinen das Ziel erreicht.

Zwei neutrale Personen bestätigten, dass die Zahl geschafft war und der Rekord im Guinessbuch der Rekorde aufgenommen werden konnte.

Nachdem die Fotos fertig waren, fuhr der Umzug los. Er sollte mit

sämtlichen Maschinen hintereinander von Grosbous aus in Richtung Préizerdaul fahren, bog dort rechts ab nach Buschrodt und fuhr dann wieder zurück nach Grosbous. **Quelle:** Harpes Remy

- **EU-Milchviehherden werden grösser**

Nach ersten Schätzungen dürfte der durchschnittliche Milchkuhbestand in der EU (2001) inzwischen bei über 30 Tieren liegen. (Stand in L im Jahr 2002: 39,29 Milchkühe je milchviehhaltenden Betrieb) 1999 waren es 28 Milchkühe je Betrieb und 1993 erst 22 Tiere.

Allerdings vollzieht sich die Konzentration in vielen Ländern im Bereich der Bestandsgrößen zwischen 50 und 100 Kühen. Der Anteil der Herden mit mehr als 100 Kühen ist längst nicht überall größer geworden. Teilweise dürfte dies auch darauf beruhen, dass die Expansion in der Milcherzeugung eher über Leistungserhöhungen erzielt werden konnte. Doch jegliche Expansion über die einzelbetriebliche Garantiemengen hinaus ist nur über den Zukauf von Referenzmengen möglich.

Betrachtet man bei der Erzeugungsstruktur nicht nur die durchschnittliche Bestandsgrössen, sondern auch den Anteil der Tiere, die in bestimmten Größenklassen gehalten werden, so ergibt sich in einzelnen Fällen eine andere Einschätzung.

So lag die Bestandsgröße in Griechenland 2001 bei nur acht Kühen pro Betrieb, in Deutschland dagegen bei 34 Stück und in Dänemark bei durchschnittlich 69 Milchkühen. In allen drei Ländern werden aber 17-18% der Kühe in Betrieben mit über 100 Tieren gehalten. In Italien entfallen auf diese Größenklasse knapp 30% der Kühe... **Quelle:** RBZ

- **Auf abgeernteten Flächen Gründüngung einsäen**

Über Winter sollten die Flächen nicht offen liegen bleiben. Verkrustung und Erosion des Bodens mit ihren schädigenden Wirkungen für die Bodenorganismen sind sonst die Folge. Eine Gründüngung hingegen gibt dem Boden eine schützende Decke und sorgt für eine biologische Aktivität bis in den Winter hinein.

Zu Zwecken der Gründüngung lassen sich zahlreiche Pflanzen verwenden. Am bekanntesten sind sicher die Leguminosen (Bohnen, Erbsen, Klee und Lupinen). Genauso häufig werden Kreuzblütler angebaut (Kresse, Raps, Rettich und Senf).

Als dritte Gruppe können Kräuter und Blumen genannt werden (z.B. Buchweizen, Borretsch, Phacelia und Ringelblumen).

Die Saat erfolgt je nach Gründüngungspflanze bis in den Oktober hinein. Die Saattiefe beträgt 1-2 cm, die Saatmenge liegt, von Ausnahmen abgesehen, bei nur wenigen Gramm pro Quadratmeter.

Bevor die Gründüngung eingesät wird, ist die betreffende Fläche von Wildkräutern zu säubern und tiefgründig mit dem Kultivator zu lockern, um das Wurzelwachstum der Gründüngungspflanzen zu fördern.

Die Wirkung der verschiedenen Gründüngungspflanzen ist ganz unterschiedlich. Phacelia, Ölrettich und Senf schließen über ihre Pfahlwurzeln ausgewaschene Nährstoffe wieder auf. Ackerbohne, Platterbsen und Zottelwicke reichern den Boden mit Stickstoff an und Sonnenblumen entwickeln viel Grünmasse...

Die meisten Gründüngungspflanzen sterben über Winter ab und bleiben auf der Parzelle, wo sie dem Boden eine schützende Decke

Ein Quiz, bei dem es um Fragen aus der 75 jährigen Verbandsgeschichte ging, lockerte die Jubiläumsfeier auf

geben. Erfolgt keine Einsaat von Gründüngungspflanzen, ist es empfehlenswert den Boden über Winter mit verrottetem Mist abzudecken. **Quelle:** RBZ

- **EU-Lebensmittelstandards gelten auch für Beitrittsländer**

Nach der EU-Osterweiterung wird es bei der Lebensmittelsicherheit kein unterschiedliches Niveau in den Mitgliedsstaaten geben. Wer der EU beitritt, muss sofort den gleichen Standard der Lebensmittelsicherheit erfüllen. Mit dieser Aussage reagierte der für die Osterweiterung zuständige **EU-Kommissar Günter Verheugen** in Nürnberg auf die Sorgen der deutschen Bauern. Die Landwirtschaft bleibe weiterhin eine Säule der Europäischen Union...

Die Osterweiterung bietet der Landwirtschaft nach Einschätzung Verheugens mehr Chancen als Risiken. Neun von zehn EU-Bürgern sehen nach einer aktuellen Umfrage in der Sicherstellung gesunder und sicherer Lebensmittel und im Schutz der Umwelt die wichtigste Aufgabe der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).

Die GAP müsse weiterentwickelt und damit effektiver, wirtschaftlicher und einfacher gestaltet werden. Die EU-Kommission komme dieser Verantwortung mit den Vorschlägen der Halbzeitbewertung nach – Verheugen hob hervor, dass eine Agrarreform jedoch keine Vorbedingung für die Erweiterung der EU sei. Beides dürfe nicht miteinander verknüpft werden. Dies sei auch wichtig für die Glaubwürdigkeit des Erweiterungsprozesses...

Die schrittweise Einführung von Direktzahlungen sei von großer Bedeutung für die erfolgreiche Integration der Beitrittsländer und wichtig, um das Einkommen der Landwirte in den neuen Mitgliedsstaaten zu stabilisieren. Dies sei Voraussetzung dafür, dass die dringend notwendige Umstrukturierung auch tatsächlich erfolgt...

Verheugen widersprach jüngsten Äusserungen der Bundesregierung, dass eine Ausdehnung der GAP in ihrer heutigen Form auf 25 Mitgliedsstaaten mit Zusatzkosten von 8 Milliarden Euro pro Jahr verbunden und für Deutschland unbezahlbar sei. Wenn nach einer schrittweisen Einführung der Direktzahlungen im Jahr 2013 die Bauern in den mittel- und osteuropäischen Ländern die Direktzahlungen in vollem Umfang erhielten, koste dies 5 Milliarden Euro. Es lohne sich, diese Zusatzkosten vor dem Hintergrund der europäischen Idee zu bewerten. **Quelle:** Deutscher Bauernverband (DBV)

- Die Luxemburger JB & JW weisen auf die **„Cuvée du Jubilé“** hin und auf die **Festbroschüre**, die aus Anlass des 75. Geburtsjahres vorgesehen ist.

- **Arzt und Landwirt sind die gesellschaftlich wichtigsten Berufe**

Für neun von zehn Jugendlichen in Deutschland sind Arzt und Landwirt die gesellschaftlich wichtigsten Berufe, noch vor Wissenschaftlern, Polizisten und Lehrern.

Politiker und Journalisten nehmen in den Angaben der Jugendlichen mit Platz sieben und acht einen Mittelwert ein... Das geht aus einer Studie hervor, die das Emnid-Institut im Auftrag der Information-Medien-Agrar (IMA) erstellt hat.

Wie der Deutsche Bauernverband (DBV) zu den Ergebnissen mitteilte, war jeder zweite befragte Jugendliche der Meinung, dass Landwirte Technik und technischen Fortschritt bei ihrer Arbeit einen hohen Stellenwert einräumen. Fast jeder Zweite attestierte den Landwirten einen verantwortungsvollen Umgang mit Tieren und ein umweltbewusstes Wirtschaften.

Befragt wurden im Rahmen der Emnid-Studie bundesweit Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren aller Schultypen. Die Informationen der Jugendlichen über Landwirtschaft stammten nach Angaben der Marktforscher hauptsächlich aus dem Fernseher und aus eigener Beobachtung.

Der Mehrheit der Jugendlichen sind landwirtschaftliche Themen nach Angaben des DBV nicht gleichgültig. Besonders interessierten

Jugendliche die Qualität der Produkte, der Umgang mit den Tieren und die Transparenz der Produktionsmethoden. Ältere Jugendliche assoziieren mit der Landwirtschaft häufiger als jüngere negative Themen, wie Skandale. Erstaunlich findet der DBV, dass den Jugendlichen zur Landwirtschaft die Biolandwirtschaft erst an zehnter Stelle einfällt. **Quelle:** RBZ

- **Rinder machen die Hälfte des EU-Viehbestandes aus**

Statistisch gesehen ist jedes zweite Nutztier in der EU ein Rind. Das geht aus einer Analyse von Eurostat zum EU-Markt für Weidevieh hervor. Danach waren im Jahr 2000 von insgesamt 118 Mio Grossvieheinheiten (GVE) an Nutzvieh etwa 59 Mio GVE Rinder und 30 Mio GVE waren Schweine.

Laut Angaben der Luxemburger Statistiker machte Weidevieh insgesamt, also Wiederkäuer einschließlich Einhufer, im gleichen Jahr mit 72 Mio GVE sogar fast zwei Drittel des Herdenumfanges aus. In zahlreichen europäischen Regionen steht Weidevieh im Wettbewerb mit der flächenunabhängigen Veredelungsproduktion von Schweinen und Geflügel.

Rund 89 % aller Weidetiere in der Fünfzehnergemeinschaft wurden zuletzt in spezialisierten Betrieben gehalten, die bei Milchkühe zu 95 %, Kälber zu 88 %, Schafe zu 87 % und Ziegen zu 81 %.

Bei der geografischen Verteilung der verschiedenen Weidetierarten ist innerhalb Europas ein Gefälle zu beobachten. Einer Häufung von Milchviehbetrieben im Norden stehen zahlreiche Mutterkuh-, Schaf- und Ziegenherden im Süden der Gemeinschaft gegenüber. Der ökonomische Erfolg hängt unmittelbar mit der eingeschlagenen Spezialisierungsrichtung zusammen. **Quelle:** RBZ

- **Wetterextreme könnten zukünftig häufiger auftreten**

Die Anzahl und die Intensität extremer Wetterereignisse könnten aufgrund eines Klimawandels und des damit verbundenen Anstiegs der Temperaturen in Zukunft zunehmen. Darauf deuten nach Angabe der Weltorganisation für Meterologie (WMO) neueste wissenschaftliche Untersuchungen hin.

Laut WMO wurden in diesem Jahr bereits ungewöhnlich viel extreme Wettersituationen registriert, so beispielsweise Temperaturen von über 40°C in Südfrankreich und Hitzerekorde in der Schweiz. In den USA habe man allein im Mai 562 Tornados registriert, denen 41 Menschen zum Opfer gefallen seien.

Wetterforscher hätten nachgewiesen, dass in den vergangenen 100 Jahren die globale Durchschnittstemperatur stetig angestiegen sei, berichtet die WMO. Insgesamt habe dieser Anstieg im Laufe des

Sie hatten die Patenschaft der neuen Fahne übernommen: (v.l.n.r.) Marco Steichen, Roland Fischbach, Abbé Leo Wagener, Abbé Léon Kirsch, (Lucien Altmeisch, Sponsor des Geburtstagskuchens), Gérard Albers, Tom Leonardy, Charel Wildgen, Gast Welbes, Carlo Janssen, Simone Marx, Fabienne Aumasson. Auf dem Bild fehlen Charles Goerens, Tom Mathay, Roger Weber und Carlo Wirtgen

20. Jahrhunderts 0,6°C betragen. Dies sei in den vergangenen 1000 Jahren der höchste Temperaturanstieg während eines Jahrhunderts gewesen.

Während der globale Temperaturanstieg im 20. Jahrhundert kontinuierlich verlaufen sei, liege die Steigerungsrate für die Periode von 1976 bis heute dreimal so hoch...

Außerdem seien die Durchschnittstemperaturen, die man im Mai dieses Jahres gemessen habe, die zweithöchste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahr 1880... **Quelle:** RBZ

- **Vor Salmonelleninfektionen schützen**

Etwa die Hälfte der lebensmittelbedingten Erkrankungen werden durch Salmonellen ausgelöst. Belastet können vor allem Geflügel, Eier, Fleisch, Hackfleisch und Fisch sein.

Bei Säuglingen, Kleinkindern, älteren und kranken Menschen können bereits geringe Dosen von unter 100 Keimen eine Infektion auslösen. Bei Erwachsenen sind hierzu meist 10.000 – 1 Mill. Keime nötig. Nach 5 – 72 Stunden kann die Krankheit, die Salmonellose, mit Durchfall, Erbrechen, Bauchschmerzen, Schüttelfrost und Fieber ausbrechen. Salmonellen gedeihen am besten bei Temperaturen zwischen 10 und 47°C. Deshalb sollte man wasser- und eiweissreiche Lebensmittel wie rohe Fleisch- und Wurstwaren, Geflügel, Fisch, Eier im Kühlschrank bei höchstens 6°C lagern. Salmonellen überstehen keine hohen Temperaturen über 70°C. Diese Temperatur muss in Lebensmitteln 10 Minuten lang gehalten werden um Salmonellen sicher abzutöten.

Lebensmittel, die mit Salmonellen belastet sein könnten, müssen getrennt von anderen Esswaren zubereitet werden. Hände und benutzte Küchengeräte sind anschließend gründlich zu reinigen. **Quelle:** RBZ

- **Weitere Beiträge von RBZ:**

  Störende Ameisen umsiedeln oder vergrämen
  Nur voll entwickelte Früchte reifen nach
  Konfitüren leicht gemacht

- **Die Luxemburger JB & JW** erinnern an das **„Hausschëld“**, welches die Künstlerin Marguerite Wagener im Auftrag des Organisationskomitees entworfen hat
- **Die Luxemburger JB & JW, Service Tiers-Monde a.s.b.l.**

Der Verwaltungsrat der ONG sagt der Familie und den vielen Donateuren, die beim Ableben von **Frau Maria Pletschette-Bache** aus Wahl, ihre Entwicklungsprojekte in Afrika unterstützt haben, ein herzliches Danke. Frau Maria Pletschette war die Mutter unseres ehemaligen Entwicklungshelfers Camille Pletschette, der ONG im früheren Zaire, der heutigen demokratischen Republik Kongo.

Ein weiterer herzlicher Dank geht an die Familie und die Donateuren beim unerwarteten Ableben von **Herrn Emile Raus** aus Ehlange, die eine Spende für unsere Projekte gemacht haben. Herr Emile Raus war der Vater von **Laurent Raus**: Präsident der Regionalgruppe „Lëtzebuerger Landjugend – Jongbaueren a Jongwënzer Süden a.s.b.l.“

Beiden Familien spricht der Verwaltungsrat unserer ONG sein tiefstes Beileid aus.

Anmerkung: Da der Redaktionsschluss für den Monat **September 2003** festgelegt wurde, ist die Augustausgabe des **„Lëtzebuerger duerf“** die Letzte, welche berücksichtigt wurde.

IV Analysen, Wertungen

In diesem Beitrag beschränken wir uns auf Kapitel III „Weitere Aktivitäten im In- und Ausland“.

Beispiellose Pionierarbeit

Eine besonders fruchtbare Periode an Initiativen und Innovationen der JB & JW situiert sich in die 80er Jahre.

In 1981 werden die 1. nationalen Pflugmeisterschaften ausgetragen - auf Anhieb ein spektakuläres Ereignis. Sie trugen zur Verbesserung der Bodenbearbeitung bei. Bereits 1982 folgte der erste Viehbeurteilungswettbewerb. Ein 10-Punkte-Programm regelt die Bedingungen und den genauen Ablauf der Operationen. In 1983 organisieren die JB zudem regionale Schlachtviehbewertungen.

Jean Stoll, Generalsekretär des Herdbuchverbandes drückt den JB seine volle Anerkennung aus für die bis jetzt zweimal durchgeführten und viel beachteten Viehbeurteilungswettbewerbe. Die dadurch erzielte breite Sensibilisierung für die moderne Viehzucht habe bereits erste viel versprechende Früchte getragen. In einem anderen Beitrag zum selben Thema heißt es: Immer mehr Jugendliche zeigen wachsendes Interesse am Zuchtwesen. Das ist auf Initiative der JB & JW zurückzuführen, wie Viehbeurteilungswettbewerbe, Schlachtkörperbeurteilung, Fachreferate mit prominenten in- und ausländischen Experten, Studienfahrten der Arbeitsgruppe „Zuucht“.

Auf dem Gebiet der Zucht wird 1986 eine weitere Initiative angekündigt, nämlich einen „Concours national du meilleur jeune présentateur“. Bei diesem Wettbewerb wird nicht das Tier bewertet, sondern die Vorbereitung dazu und die Vorführung.

Im Rahmen des europäischen Umweltjahres 1987 leisteten die JB & JW, in Zusammenarbeit mit dem Öko-Fonds, einen beachtenswerten Beitrag. Beide Instanzen richteten eine **Dienststelle für ökologische Landwirtschaftberatung** ein. Die Beratungsstelle versucht die Probleme selbst zu erkennen und bei Lösungen Hand mitanzulegen. Praxisnahe Versuche sollen zeigen, dass der Landwirt auch eine naturfreundliche Bewirtschaftung aufbauen kann. Dabei müssen betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten durch ökologische Überlegungen ergänzt werden.

Regelmäßig berichtet die ökologische Beratungsstelle im „Lëtzebuerger duerf“ über die Erfolge ihres Wirkens. Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten in Quellenschutzgebieten und die herausragende Leistung bei der Errichtung von Biogasanlagen in Bauernbetrieben. Darüber hinaus organisiert die Beratungsstelle Seminare, in der Regel zusammen mit anderen Organisationen.

Mitte Dezember 1989 gründeten die JB & JW, im Verbund mit der Ackerbauschule, eine Genossenschaft zur Förderung der Agrarinformatik – APIA – genannt. Die Gründung geht auf eine Initiative der JB & JW zurück, Informatikkurse für Landwirte in Zusammenarbeit mit der Schule zu organisieren. Die Vereinigung soll das Wissen der Kursusteilnehmer und anderen Interessenten auch im eigenen Betrieb produktiv umsetzen. Die Ackerbauschule spielt dabei eine Schlüsselrolle.

Das „Lëtzebuerger duerf“ ist auch eine wichtige Informationsquelle. So erscheinen regelmäßig in dieser Publikation Beiträge zur **praktischen Betriebsführung** und ebenso solche aus dem **religiösen, dem gesellschaftlichen- und agrarpolitischem Bereich**. Die Berichte stammen teils aus inländischen, teils aus ausländischen Federn. In den Exposés legt man besonderen Wert auf Aktualitätsbezug und auf das breit gestreute Interesse des Leserkreises.

Zur Kategorie der Beiträge über Betriebsführung zählen z.B. Artikel betreffend: „Landwirtschaft – Energieerzeuger von morgen“ (1979) oder „Selbstvermarktung – ein Weg in die Zukunft“ (1986) bzw. „Zwei Generationen auf dem Hof“, „Die Organisation von Veranstaltungen“, „Zeitmanagement und Arbeitserleichterung im landwirtschaftlichen Familienbetrieb“.

Die JB & JW plädieren auch frühzeitig für eine Stärkung von Betriebsfusionen. Dadurch werde die Wirtschaftlichkeit von Gebäuden und Maschinen verbessert und die Arbeitsbedingungen erleichtert. Zur zweiten Kategorie von Berichten gehören z.B.: „Eine Chance für das Dorf als Lebensraum der Zukunft – auch für junge Menschen?“, „Erfahrungen kirchlicher Verbandsarbeit mit Landjugendlichen“, Initiative „Kirche 2005“, „Gentechnologie – eine Antwort auf den Hunger?“, „Die landwirtschaftliche Ausbildung in den verschiedenen EU-Ländern“, „Das Ungleichgewicht auf einigen Agrarmärkten, am Beispiel der Milch.“ Mehrfach steht das Dossier „Bäuerin in Europa - wie lässt sich ihr Image verbessern?“ im Mittelpunkt. Forderungen an die GATT-Runden nicht - handelsbezogene Aspekte, wie Versorgungssicherheit, Verbraucherschutz, Umwelt und soziale Belange einen angemessenen Stellenwert in den Welthandelsgesprächen einzuräumen.

Die JB & JW beteiligen sich auch des Öfteren mit eigenen Info-Ständen an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Ettelbrück und auf der Frühjahrsmesse, Kirchberg. Schließlich scheut sich die Bauernjugend auch nicht zu demonstrieren, sofern ihre Kernanliegen betroffen sind.

Mit Fug und Recht kann man zusammenfassend sagen, dass die JB & JW immer dafür gesorgt haben, dass etwas geschieht, dass Diskussionen zu Ergebnissen und Taten führen. Die Messlatte haben sie dabei immer hoch angesetzt.

Zahlreiche Stellungnahmen

In der Tat, eine Fülle von Stellungnahmen der JB & JW zum aktuellen agrarpolitischen Geschehen kennzeichnen ihre Aktivitäten. In der berücksichtigten Zeitspanne waren es insgesamt acht, nämlich:

- Stellungnahme zum Projekt „Kuelbecherhaff“ (1983)
- zum Projekt eines neuen Agrargesetzes (1986)
- zum öffentlichen Hearing in der Abgeordnetenkammer über Beratung (1990)
- zum Agrar-Spezialgesetz (1992)
- zur geplanten Industriemüll-Deponie „Haebicht“ (1994)
- zur Landwirtschaftspflegeprämie (1996)
- zur Neuorientierung des Milchquotensystems (2000)
- anlässlich der parlamentarischen Anhörung zur Lebensmittelsicherheit (2001)

Die vorgetragenen Standpunkte sind geprägt von einer mutigen, kritischen aber fairen Sicht der JB gegenüber der anstehenden Problematik - auch wenn es dem Herrn Minister oder Gewerkschaftler mal nicht gefällt. Der interessierte Leser findet Kurzfassungen der jeweiligen Stellungnahmen im Kapitel III „ Weitere Aktivitäten im In- und Ausland.“

Höhepunkt: Verbandstage, andere Aktivitäten

Die JB & JWtage markieren den Jahresablauf als herausragende Spitze. Im Regelfall laden die Organisatoren hochkarätige Gastreferenten ein. Gewichtige Veranstaltungs-Themen sind z.B.:

- Der Familienbetrieb (1981)
- Mehr verdienen und dennoch Mensch bleiben (1982)
- Quo vadis Agrar-Europa? (1983). Quotenregelung konkret in Luxemburg (1984)
- Eine Zukunft für unsere Dörfer (1985)
- Die subventionierte Unvernunft (1986)
- Landwirtschaft im Jahr 2000 (1989)
- Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik: welche Alternativen? (1990)
- Absatz und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte (1992)
- Nach Agrarreform, Milchquotenverordnung und BSE: kann die GAP noch Zukunftsperspektiven bieten? (1996)
- Agenda 2000 im Kreuzfeuer – (K)eine Zukunft für die jüngeren Bauern? (1997)
- Welche Reform braucht unsere landwirtschaftliche Ausbildung für die Zukunft? (2000)
- Brauchen wir eine Agrarwende? (2001)
- Globalisierung, Nachhaltigkeit und Landwirtschaft: Jetzige und zukünftige Herausforderungen (2002)

Allein diese Übersicht zeigt, dass die JB & JW stets hart am Ball sind, wie die jeweilige Aktualität der Themen bezeugt. Anzumerken bleibt, dass in gut fundierten Begleittexten zu den angesprochenen Themen, der Leser im Voraus auf deren Tragweite hingewiesen wird. Die Mehrzahl der Beiträge wurden in Form von Vorträgen gehalten, einige aber auch als Rundtisch-Gespräche. „Der Familienbetrieb“, „Eine Zukunft für unsere Dörfer“ und welche „Reform braucht die landwirtschaftliche Ausbildung in Luxemburg?“. Diese drei Kernanliegen der JB & JW kamen zu Verbandstags-Ehren.

„Mit Fug und Recht kann man (...) sagen, dass die JB&JW immer dafür gesorgt haben, dass etwas geschieht, dass Diskussionen zu Ergebnissen und Taten führen. Die Messlatte haben sie dabei immer hoch angesetzt." R.Kayl

Wie stark die Bauernjugend an Aus- und Weiterbildungsfragen interessiert ist, dazu liefert bereits der Verbandstag 1979 den Beweis. Die Ausbildung der JB in der Ackerbauschule sei katastrophal, so die Einschätzung von Médard Neises. Zur Untermauerung dieser herausfordernden These zieht er eine Menge statistisches Material heran. So müssten theoretisch 30.000 Schüler der drei Generationen durch die Ackerbauschule gegangen sein. In Wirklichkeit seien es aber nur 2.500, die bis jetzt ein Diplom bekommen haben.

Bei den zahlreichen Treffen mit den jeweiligen Landwirtschaftsministern, bzw. – ministerin stand im Regelfall die Aus- und Weiterbildung neben Fragen zur Erstinstallierung und zum Milchquotensystem, mit an erster Stelle. Und wie ein roter Faden zieht sich die Problematik durch zahlreiche Stellungnahmen der Bauernjugend. Daraus einige Kernsätze: Nur eine gute Ausbildung kann Antworten auf die bestehenden Probleme liefern. Bildung ist ein Schlüssel für individuelle Lebenschancen und ein Motor der gesellschaftlichen Entwicklung.

Nun zu den weiteren Aktivitäten. Das Nationalkomitee der JB & JW hat in 1984 die Verantwortlichen der drei großen Parteien eingeladen. Sie wollten zu aktuellen Agrarfragen Stellung beziehen. Die Umfrageergebnisse 1996 zu **„Junglandwirte und ihr Beruf“** liegen vor – eine Gemeinschaftsarbeit der JB & JW und des Service Jeunesse. Die Studie sollte Erkenntnisse liefern, um eine auf die Anliegen der jungen Betriebsleiter abgestimmte Politik einzufordern.

Die JB & JW bemühen sich bereits frühzeitig um eine Schlichtung im so genannten Bauernstreit. Wiederholt riefen sie zum Dialog und zur Versöhnung auf, leider ohne Erfolg. Zudem prangerten sie die Mehrgleisigkeit auf den verschiedenen Gebieten an, im Gewerkschaftsbereich, im Zuchtwesen oder im Genossenschaftswesen. Durch die Zersplitterung würden wertvolle Energien vergeudet und es fehle der notwendige Background an Bauern.

Zwischen der Luxemburger MBR-Organisation und den Jungbauern/Jungwinzern bestanden immer bevorzugte Beziehungen. Periodische Treffen sorgten für einen regelmäßigen Gedankenaustausch, wobei ein weitgehender Gleichklang der Ideen und Vorstellungen hinsichtlich der MBR-Aktivitäten, festgestellt werden konnte.

Landwirtschaftsminister Fernand Boden besucht die Maschinen- und Betriebshilfsringe (MBR) in Colmar-Berg (Foto: R. Kayl)

Seit den MBR-Gründungen (1972-1974) waren die Signale bei uns in Richtung multifunktionale Landwirtschaft gestellt. Damit wird der Weg für die Einkommenskombination, a1so den Zuerwerb innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft, erleichtert. Die soziale Besserstellung der Höfe bei Krankheit, Fortbildung und Urlaub sowie die Hilfe in Arbeitsspitzen, steht im Vordergrund.

Manche arbeitsmäßig überlasteten Betriebe haben mit den Jahren ganze Produktionssegmente an den MBR delegiert, andere Höfe haben sich in diesen Sparten spezialisiert - alles Beispiele von gelungener zwischenbetrieblicher Flexibilität. Zudem gilt, je intensiver die Maschinen genutzt werden, umso schneller lassen sie sich unter wirtschaftlichen Bedingungen erneuern und umso näher rückt der Betrieb an den jeweiligen technischen Fortschritt heran. Die MBR haben als Erste auch die Präzisionslandwirtschaft in Luxemburg eingeführt. Sie machen damit den Betrieben Spitzentechnik unter ökonomisch vertretbaren Bedingungen zugänglich. Der Ackerbau wird dadurch leistungsfähiger, gleichzeitig kommen die qualitativen Wirkungen der Technik immer mehr zur Geltung.

Kurz: Über vielfältige Partnerschaftsbeziehungen erreicht der MBR, nach aller Erfahrung, einen optimalen Nutzeffekt von Technik, Arbeit und Kapital, dies unter wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aspekten.

Interner Schlagabtausch in Sachen Milchquoten

Die JB zeigten, aus verständlichen Gründen, überwiegend eine skeptische Haltung gegenüber dem Milchquotensystem. Eine Bestandsaufnahme zeige die praxisfremde und unflexible Gesetzgebung unseres Regimes. Dieses ziele darauf ab, die großen Betriebe zu schröpfen und den Kleinen (falsche) Hoffnungen zu machen, so eine verbreitete Einschätzung.

Bereits 1988 heißt es auf einer Verbrauchertagung zu den Milchquoten: Die staatlichen Aufkäufe von Quoten reichen nicht aus. Es sollte auch die Möglichkeit gegeben werden, Quoten zu kaufen bzw. zu pachten – also die Quoten handelsfähig zu machen.

In 1990 heißt es dagegen manche Milcherzeuger wünschten sich eine vollständige Freigabe der Milchquoten in einem freien Quotenhandel. Es würden aber auch Bedenken gegen eine Liberalisierung der Quoten erhoben, da sie nicht im Interesse der aktiven Milcherzeuger sei. Eine Arbeitsgruppe spricht sich schließlich gegen jeglichen Quotenhandel aus.

Dann eine weitere Kehrtwende. Nach Einführung des Milchquotenpools sei es fast zu einem völligen Stillstand des Strukturwandels bei uns gekommen. Die Entwicklung spiele zunehmend gegen die JB. Deshalb fordern diese erneut die Einführung des Quotenkaufs auf dem freien Markt und keine Obergrenze bei den Kaufmengen. Die Regelung soll nur für die Haupterwerbsgebiete gelten.

In ihrer Stellungnahme zur geplanten Neuorientierung des Milchquotensystems bei dem der Quotenkauf unter bestimmten Bedingungen vorgesehen ist, unterstützen die JB denn auch den von **Minister F. Boden** eingeschlagenen Weg, auch wenn er nicht ganz ihren Vorstellungen entspricht.

Jeder von uns kann sich gut die endlosen Diskussionen, das harte Aufeinanderprallen der Meinungen, das Auf und Ab in der Bewertung bei den JB vorstellen – bis sich schließlich, aus ihrer Sicht, die Lösung der Vernunft durchsetzte.

Einige Lücken

Nichts ist perfekt auf dieser Welt, sogar bei den JB & JW nicht. So wurden Anfang 1993 die „Fördergemeinschaft Integrierte Landbewirtschaftung Luxemburg“(FILL) gegründet. Dies unter tatkräftiger Mitwirkung der Umweltgruppen der JB&JW sowie der Bauernzentrale. Doch auf dem Verbandstag 1993 fehlte jeder offizielle Hinweis des damaligen Vizepräsidenten auf diesen Beitrag. Dies ist umso erstaunlicher als das Thema der Veranstaltung sich geradezu hierfür anbot: Landwirtschaft zwischen Ökonomie, Ökologie und Verbraucherwünschen.

Das FILL-Konzept setzt sich mit seinem ganzheitlichen, modularen und standortangepassten Aufbau die nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft zum Ziel und zeichnet die grundlegende Orientierung dahin vor. Auch der Bio-Landbau hat in diesem Modell eine angemessene Rolle. Das Umweltministerium hat übrigens das FILL- Konzept als Vorlage für eine nachhaltige Landwirtschaft eingestuft.

Mit innovativen Produktionsverfahren und zeitgemäßem Betriebsmitteleinsatz erreichen wir gleiche Umweltleistungen, meistens kostengünstiger, zeitsparender und zielgenauer als z.B. über Bio. Dies wird möglich mit der Satellitenortungstechnologie GPS (Globales Positionierungs-System). Diesem Sachverhalt wird bei den derzeitigen Umweltprogrammen kaum Rechnung getragen. Nach wie vor wird die Handlung, z.B. maximale kg Dünger je Hektar, und nicht das Ergebnis, z.B. Werte für den zulässigen Nährstoffaustrag und die Artenvielfalt honoriert.

Auch der Bio-Landbau ist vor allem maßnahmeorientiert. Bei einem Ansatz an den erzielten Ergebnissen, für den die FILL sich einsetzt, befolgt der Landwirt nicht mehr passiv vorgegebene Auflagen, er muss jetzt aktiv auf den ökologischen Effekt seines Handelns achten. Das ist der sicherste Garant für nachhaltigen Fortschritt auf diesem Gebiet, weil nur so der Nachweis von nachprüfbaren Umweltkriterien erbracht werden kann.

Bewirtschaftungsintensität müssen wir fortwährend in Verbindung bringen mit dem Wissen, Können und Engagement des Landwirts. Immer mehr Bauern sehen denn auch in der Fördergemeinschaft ein wirksames Instrument, Ökonomie und Ökologie zusammenzuführen und gleichzeitig die unternehmerische Schlagkraft des Betriebes zu erhalten.

Nicht das Unmögliche verlangen, sondern das Mögliche machen und sich für die Zukunft alle Möglichkeiten offen halten - das ist das Leitmotiv der FILL.

Bei zu niedriger Gewinnmarge gibt es keinen wirtschaftlichen Fortschritt, dagegen ein erhöhtes ökologisches Risiko. Das FILL-Konzept bietet, angesichts seiner verschiedenen Intensitätsstufen und generell seines breit gefächerten Lösungsansatzes, den Betriebszweig "Umwelt und Natur" standortspezifisch und gemäß, der beruflichen Interessenlage, wirkungsvoll in die Unternehmensplanung einzubinden.

Nicht die Betriebe, die extrem intensiv fahren, haben die Nase ökonomisch vorn, sondern die, welche gezielt, überlegt und sparsam produzieren sowie investieren. Diese Erkenntnisse haben sich bei den Bauern noch nicht überall durchgesetzt - darauf beruhen überwiegend die landwirtschaftlichen Umweltprobleme.

Auf dem Verbandstag 2001 setzte sich der neu gewählte Nationalpräsident mit dem Ökolandbau auseinander, infolge eines einseitigen Plakates der Branche auf der Ökofoire. Anschließend skizzierte er die Grundelemente des integrierten Landbaus – die Hauptschiene des FILL-Konzeptes. Dabei vermied er jeden Hinweis auf die FILL. Dieser Lapsus ist umso bedauerlicher als betreffende Organisation annähernd ein Jahrzehnt lang in dichter Folge Beiträge zu seinem Konzept im Allgemeinen und zu Umweltfragen im Besonderen im „Duerf" veröffentlicht hat.

Das langjährige Führungsquartett der Fördergemeinschaft "Integrierte Landbewirtschaftung Luxemburg" (FILL) – v.l.n.r.: Kass Nico, Vizepräsident; Clesse Lucien, Präsident; Conter Gérard, Sekretär und Klensch Richard, Kassenführer (Léon Wietor hat inzwischen die Funktion von R. Klensch übernommen). (Foto: R. Kayl)

Überdies fehlt jeder direkte Hinweis auf den lange Zeit einzigen BSE-Fall, der Luxemburg in 1997 traf. Anfang August 2002 wurde ein weiterer Fall belegt. Ebenso hätte sich wohl mancher Leser eine Stellungnahme der JB & JW zur Problematik „Nebenerwerbslandwirtschaft in Luxemburg“ gewünscht, z.B. im Zusammenhang mit dem Milchquotensystem oder der Diversifizierung.

Auf eine letzte Lücke sei hingewiesen, für die allerdings die JB & JW in keiner Weise verantwortlich sind. Die Kampagne „Landwirtschaft schmaacht – fair, regional, biologisch“ haben die „Lëtzebuerger Natur– a Vulleschutzliga“ und die Stiftung „Hëllef fir d'Natur“ initiiert. Zahlreiche Vereinigungen unterstützen die Bewegung – doch der Name der FILL fehlt in dem Repertoire. Vergessen? Absicht? Grund bis heute unbekannt.

Auslandsaktivitäten

Unter diese Rubrik fallen zunächst die zahlreichen Informationsreisen mit landwirtschaftlichem Hintergrund. Insbesondere die Arbeitsgruppe „Zuucht“ war recht aktiv auf diesem Gebiet. Auch viele Weltkongresse fallen in diese Kategorie, vom europäischen Rat der Junglandwirte – CEJA – organisiert. Die JB & JW sind Gründungsmitglied dieser internationalen Organisation. Der Service jeunesse der Bauernzentrale beantragt seine Mitgliedschaft in 1981. Die CEJA organisiert u.a. Austauschprogramme zur Förderung der beruflichen Ausbildung der Junglandwirte. Im Rahmen der internationalen Veranstaltungen stehen z.B. folgende Sachbereiche zur Diskussion: Zukunftssicherung durch Reform der Agrarpolitik. Klasse statt Masse. Landwirtschaft im Jahr 2000. Eine nachhaltige und multifunktionelle Familienlandwirtschaft für das neue Jahrtausend. Osterweiterung der EU, Agenda 2000 und die europäische Landwirtschaft. Genau dieser letzte Fragenkomplex wurde 1997 auf einem CEJA –Seminar in Wiltz behandelt. Die Organisation lag primär in den Händen der JB & JW und dem Service jeunesse.

Verbleiben wir noch eine Weile in Luxemburg. Die Zeit für eine grundlegende Neuorientierung der Agrarpolitik war markwirtschaftlich und gesellschaftspolitisch reif. Im Zuge dieses Mentalitätswandels gegenüber Landwirtschaft und Weinbau sollen beide Bereiche nicht nur sektorenbezogen angegangen werden, sondern auch im Zusammenhang von sozio-ökonomischen wie auch von kulturellen Aspekten der ländlichen Regionen. Chancengleichheit gegenüber dem städtischen Raum soll angestrebt werden. In diesem Sinne weitet das Luxemburger Landwirtschaftsministerium 1989 seine Ressort-Zuständigkeit mit einer weiteren Aufgabe für den ländlichen Raum aus. Die zukünftige offizielle Bezeichnung lautet: **Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Entwicklung des ländlichen Raumes.**

Was wohl weniger bekannt sein dürfte, ist die Tatsache, dass die JB & JW im Rahmen ihrer CEJA-Aktivität zwei Auszeichnungen bekamen. Einmal auf der Messe in Verona für den **„Meilleur jeune agriculteur“**. 17 Länder beteiligten sich an diesem Wettbewerb. Die Auszeichnung überreichte der italienische Landwirtschaftsminister. Bei der zweiten Anerkennung geht es um die Qualität von Abschlussberichten über Studienreisen. Für den **„Preis des besten Berichtes“** wurde ein Beitrag über die irländische Landwirtschaft nominiert. Verfasserin: **Marie-Josée Mangen** aus Goeblingen.

Es gibt auch ein Beispiel für flexible Anpassungsfähigkeit in Sachen Bewertungskriterien der CEJA. So hat das „Lëtzebuerger duerf“ BST (= Bovines Somatropin) mit einigen Beiträgen aus relativ positiver Sicht beurteilt. Dann bezog der CEJA Position. Die europäische Jugendorganisation lehnt die Anwendung von BST entschieden und uneingeschränkt ab und spricht sich damit für ein endgültiges Verbot dieses körpereigenen tierischen Hormons in der EU aus. Hauptgrund: Man befürchtet negative Folgen für das Image der Milch. Auf dem Verbandstag von 1994 nehmen ebenfalls die JB & JW eine strikt ablehnende Haltung gegenüber BST ein, mit derselben Begründung wie der CEJA.

Wer hat Recht – Priebe oder Thiede?

Beide Herren, der eine Wissenschaftler und der andere EG-Agrarstatistiker, referierten auf den Verbandstagen der JB & JW der Jahre 1986 (**Prof. Priebe**) und 1989 (**Dr. Thiede**).

Gemeinsame Bewertungsansätze beider Kontrahenten gibt es relativ wenige. Immerhin ist ihre Ausgangsanalyse zur Lage der Landwirtschaft praktisch deckungsgleich. So spricht Prof. Priebe von epochalen Veränderungen, die sich in der Landwirtschaft während der letzten Jahrzehnte abgespielt haben. Nach Dr. Thiede wurde der Agrarsektor

in der Vergangenheit von Grund auf umgekrempelt. Auch in anderen Bereichen gehen die Meinungen nicht weit auseinander. Prof. Priebe weist z.B. auf die erweiterten gesellschaftlichen Aufgaben der Landwirtschaft hin, wie Ernährungssicherung, Umweltschutz und Naturhaushalt, Pflege der natürlichen Ressourcen. In diesem Sinne müsse die Landwirtschaft die Intensität etwas zurückfahren. Dr. Thiede formuliert unter seinen Sachzwängen u.a. die Rücksicht auf die Umwelt und plädiert für umweltfreundliche Verfahren, welche die Intensität der Erzeugung weniger beeinträchtigen. Ökologie erfordere eine Aussöhnung mit den Umwelterfordernissen. Des Weiteren spricht er sich für Maßnahmen der Produktivitätsbegrenzung aus.

Doch die konträren Ansatzpunkte und Meinungen überwiegen. Manche Wissenschaftler, so Pr. Priebe, sehen den Ausweg aus den jetzigen Problemen des Agrarsektors in einer radikalen marktwirtschaftlichen Neuorientierung der Agrarpolitik. Das bedeutet Freigabe der Preise, Preisdruck, Abnahme der Betriebe und das Einkommen wird sich auf weniger Höfe verteilen. Eine volle Marktwirtschaft sei nicht für die Landwirtschaft geeignet. Dagegen verlangt der Professor eine kombinierte Einkommenspolitik, d.h. eine Politik, die nicht mehr allein über die Preise läuft, sondern auch direkte Zahlungen an die enthält, die sich an den Umweltleistungen orientieren. Ferner gelte es weniger zu investieren. Investitionsbeihilfen sollten nicht zur Erweiterung von Produktionskapazitäten führen, sondern zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Betrieben. Wegen der verfehlten Agrarpolitik bleibe die Masse der angestammten Bauern auf der Strecke. Die modernen Produktionsmethoden seien Schuld an den Fehlentwicklungen. Die Agrarpolitik müsse weniger intensive und naturgerechte Formen der Landbewirtschaftung fördern.

Dem hält Dr. Thiede im Wesentlichen Folgendes entgegen: Motor der Entwicklung ist der technische Fortschritt. Dieser sei für viele Betriebe einfach eine Überlebensfrage. Wer sich diesem Prozess entzieht, habe kaum mehr eine Zukunft. Große Betriebe könnten in der Regel kostengünstiger produzieren als kleine Einheiten. Manche EG-Länder hätten als Ziel, die Erhaltung einer möglichst großen Zahl von Betrieben und damit von vielen einkommensschwachen Höfen. Der Redner spricht sich im Prinzip für Investitionen aus. Breitgefächerte Beihilfen seien aber geeignet, den Strukturwandel zu behindern. Der Rückgang an Höfen infolge der Altersstruktur in der Landwirtschaft gebe anderen Betrieben die Möglichkeit, sich zu vergrößern. Die Sachzwänge seien unaufhaltsam, auch für die Politik. Dr. Thiede bekennt sich zur Familien-Betriebsstruktur. Sie würde sich aber auf einem höheren Niveau einpendeln als das heute der Fall ist.

1999 konnten die JB & JW auf 40 Jahre Entwicklungsarbeit in Afrika zurück blicken

Wo liegen nun konkret die Kerndifferenzen beider Fachkräfte? Nach Prof. Priebe gilt es weniger zu investieren und Subventionsbeihilfen sollten nicht zur Erweiterung von Produktionskapazitäten führen. Er wendet sich gegen eine radikale marktwirtschaftliche Orientierung der Agrarpolitik und stellt sich zudem entschieden gegen das Wachstum der Betriebe. Der Redner bedauert den Rückgang der Höfe und kreidet den modernen Produktionsmethoden die Schuld an den Fehlentwicklungen an.

Dr. Thiede sieht dagegen im technischen Fortschritt eine Überlebenschance für viele Betriebe. Dies umso mehr als mittelfristig neue umweltfreundliche Verfahren heranreifen, welche eine intensive Erzeugung weniger beeinträchtigen. Breitgefächerte Beihilfen seien geeignet, den Strukturwandel zu behindern. Der Rückgang von Höfen gebe anderen Betrieben die Möglichkeit, sich zu vergrößern. Der Familienbetrieb würde weiter wachsen. Der Redner bekennt sich eindeutig zum Strukturwandel und sieht darin keinen Sonderfall für die Landwirtschaft, es gebe ihn überall in der Wirtschaft.

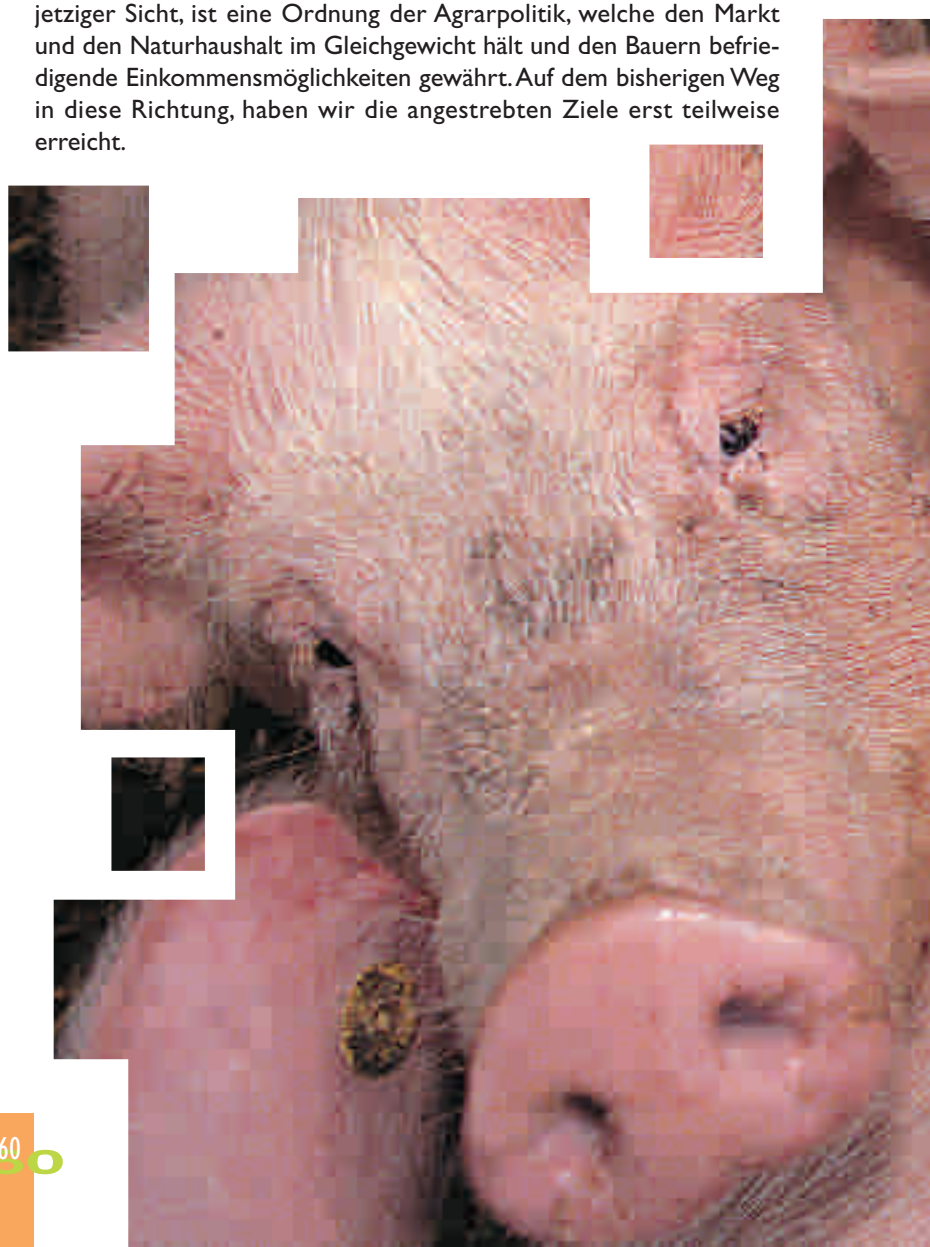
Wer von beiden hat aus heutiger Sicht mehr Recht?

Prof. Priebe meint, die größte Täuschung sei das starre Festhalten an der Einkommenspolitik und prangert eine radikale marktwirtschaftliche Orientierung der Agrarpolitik an. Ersteres hat sich mittlerweile erfüllt. Somit lag der Referent richtig bei den erweiterten gesellschaftlichen Aufgaben der Landwirtschaft in Verbindung mit Umwelt und Natur. In der Tat, die moderne Landwirtschaft bezieht heute im Gefolge der Reform von 1992 und der Agenda 2000 ein wachsendes Einkommen aus ihren landeskulturellen Leistungen. Mit seinem Feldzug gegen die einseitige marktwirtschaftliche Ausrichtung der Agrarpolitik liegt er dagegen falsch. Gerade die erwähnten Reformen von 1992 und 1999 gingen in diese Richtung. Auch sein Plädoyer gegen Kapazitätserweiterung von Bauernbetrieben erfüllte sich nicht.

Dr. Thiede spricht sich dagegen für den technischen Fortschritt aus, vor allem weil er auch Gewinn durch umweltschonende Verfahren bringt. Erinnern wir in dem Zusammenhang an GPS und Präzisionslandwirtschaft. Ebenso lag der Referent beim Betriebswachstum und generell beim Strukturwandel richtig.

Kurz: Prof. Priebe lehnt leidenschaftlich technokratisch-ökonomisches Denken ab, das unsere Umwelt zerstört. Dagegen hat er eine starke Affinität für agrar-soziale und umweltpolitische Zusammenhänge. Bei Dr. Thiede überwiegen hingegen Realismus und die pragmatische Sichtweise.

Fazit: Ohne gezielte Investitionen und moderne Erkenntnisse riskieren unsere Höfe an Konkurrenzfähigkeit zu verlieren. Der Ausweg, aus jetziger Sicht, ist eine Ordnung der Agrarpolitik, welche den Markt und den Naturhaushalt im Gleichgewicht hält und den Bauern befriedigende Einkommensmöglichkeiten gewährt. Auf dem bisherigen Weg in diese Richtung, haben wir die angestrebten Ziele erst teilweise erreicht.



Cochz

garanteiert Qualitéit vum letzebuerger Schwengefleesch

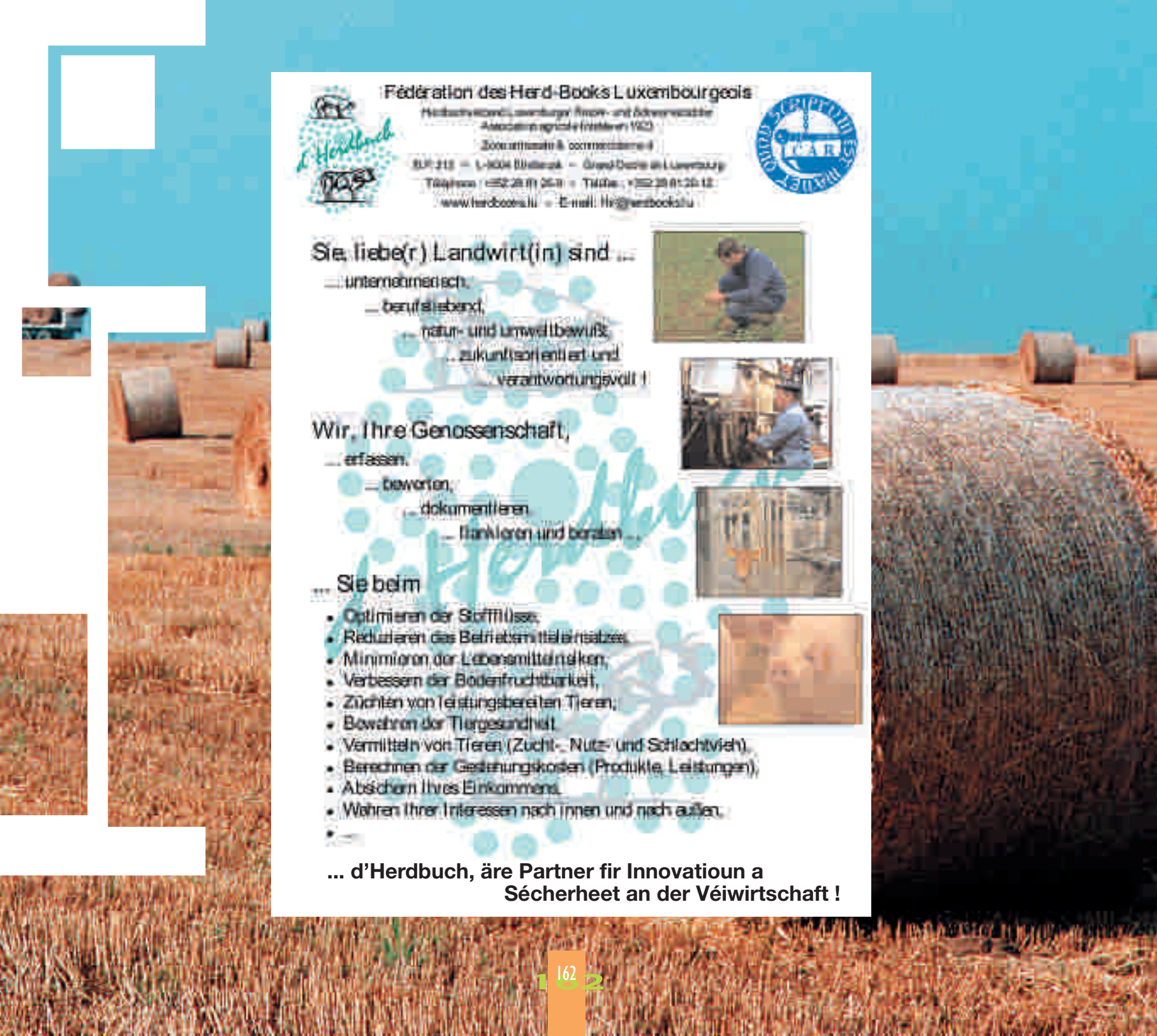
Eis Bauren engageiren sech fir d'Kriteren vum Qualitätslabel Marque Nationale anzehaalen. Mir garanteiren dass :

- eis Schwain hei zu Lëtzebuerg gemäscht ginn
- am Fudder opmanst 60% Kären sinn
- keng "Wachstumsförderer" oder "Tranquilizer" agesaat ginn
- d'Gesetzer vum Deireschutz respektéiert ginn

marque nationale

Association pour la promotion de la Marque Nationale de la viande de porc

L-9360 Brandenburg - 15, Haaptstrass - Tel. 99 01 30 - FAX 90 80 32



Fédération des Herd-Books Luxembourgeois

Herdbuchverband Luxemburger Rinder- und Schweinezüchter
Association agricole fondée en 1923
Zone artisanale & commerciale 4
BP 212 – L-9004 Bilsdorf – Grand-Duché de Luxembourg
Téléphone : +352 28 61 20 9 – Téléfax : +352 28 61 20 12
www.herdbooks.lu – E-mail: fhr@herdbooks.lu

Sie, liebe(r) Landwirt(in) sind ...

... unternehmerisch,
... berufsliebend,
... natur- und umweltbewußt,
... zukunftsorientiert und
... verantwortungsvoll !

Wir, Ihre Genossenschaft,

... erfassen,
... bewerten,
... dokumentieren,
... flankieren und beraten ...

... Sie beim

- Optimieren der Stoffflüsse,
- Reduzieren des Betriebsmitteleinsatzes,
- Minimieren der Lebensmitteleinsiken,
- Verbessern der Bodenfruchtbarkeit,
- Züchten von leistungsbereiten Tieren,
- Bewahren der Tiergesundheit,
- Vermitteln von Tieren (Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh),
- Berechnen der Gestehungskosten (Produkte, Leistungen),
- Absichern Ihres Einkommens,
- Wahren Ihrer Interessen nach innen und nach außen,
- ...

... d'Herdbuch, äre Partner fir Innovatioun a Sécherheet an der Véiwirtschaft !

V Luxemburger Landwirtschaft: 25 Jahre Agrarpolitik und Strukturwandel

1 Die agrarpolitischen Herausforderungen

Im Überblick: Goldene Entwicklungsjahre. Das Agrargesetz vom 30. November 1978. Die Milchquotenregelung von 1984. Das Agrargesetz von 1986 und das Spezialgesetz von 1992. Die Agenda 2000. Das Agrargesetz von 2001. Im Brennpunkt.

Goldene Entwicklungsjahre

Die Zeitspanne von etwa 1960 bis Anfang der 80er Jahre erweist sich für die mehr unternehmerisch ausgerichteten Betriebe als die goldenen Entwicklungsjahre. Wir erinnern uns: Preis- und Absatzgarantie bei den wichtigsten Produkten, ein rasanter technischer und biologischer Fortschritt, effizientere Produktionsmethoden, eine gezieltere Subsidienpolitik, eine wirksamere Ausbildung und Beratung. Der Produktionszuwachs im Agrarbereich lag denn auch mit Abstand über den anderen Wirtschaftssektoren.

Nicht alle Höfe konnten sich aber groß weiterentwickeln. Sei es, weil der Boden in der Gegend knapp und teuer war, oder der Betriebsleiter sich wegen falscher Ideen und Vorstellungen selber im Wege stand. Fakt ist, viele Höfe stellten die Produktion ein. Dadurch wurden Kapazitäten frei, die es anderen Betrieben ermöglichten sich fortzuentwickeln. Doch Strukturwandel muss nicht einseitig Größenwachstum bedeuten, er kann sich auch mehr in die Breite, z.B. in Richtung Dienstleistungssektor entwickeln: Agrotourismus, Selbstvermarktung, alternative Energien, Landschaftspflege und Nebenerwerbslandwirtschaft.

Europaweit gesehen, wurden die Bauern zu tüchtig. Dies weitete sich letzten Endes gegen ihre eigenen Interessen aus. An erster Stelle steht die kostentreibende Überproduktion, die politisch nicht mehr zu verantworten war. Auch der Umgang der Landwirte mit der Umwelt war zunehmend Gegenstand der Kritik geworden. Diese Entwicklung führte direkt und indirekt 1984 zum Milchquotensystem, 1992 zu einer grundlegenden Reform der Agrarpolitik und schließlich 1999 zur Agenda 2000.

Hatten also unsere fortschrittlichen Bauern Unrecht, ihre Betriebe zu rationalisieren und die Produktion zu intensivieren? Hatten jene Berater Unrecht, die sie auf diesem Weg bestärkten und sich für mehr Kooperation einsetzten? Mitnichten! Schließlich ging es in den meisten Fällen um das nackte Überleben. Wer sich nicht hinreichend angepasst hat, oder die Möglichkeit nicht dazu hatte, gab auf oder er gehört zu den heutigen Problembetrieben. Auch ohne unsere leistungsstarken Höfe wäre das Milchquotensystem und die Reform von 1992 gekommen – allerdings unter wesentlich ungünstigeren Vorzeichen für unser Land. In besser strukturierten und einkommensstärkeren Betrieben wird auch die Bauersfrau eher entlastet und die Umweltproblematik wird entschärft.

Das Agrargesetz vom 30. November 1978

Wir kommen auf dieses Gesetz, das noch vom Mansholtplan beeinflusst war, zurück. Streng genommen fällt es nicht mehr in die vorgegebene Zeitspanne, es beeinflusst jedoch die Entwicklung der Luxemburger Landwirtschaft bis 1986 maßgebend.

Luxemburg konnte das „Landwirtschaftliche Orientierungsgesetz“ von 1965 bis 1975 beibehalten. Wegen fundamentaler Differenzen zwischen der Regierung bzw. dem Landwirtschaftsministerium und der Bauernzentrale hinsichtlich der neuen Strukturpolitik und anderer Fragenkomplexe trat das neue Agrargesetz aber erst Ende 1978

Auch sie waren einmal aktive Verbandsmitglieder

in Kraft. Zwischen der Veröffentlichung des Mansholtplanes und der Umsetzung des neuen Regelwerkes lagen also 10 Jahre – genug Zeit die Landwirte angemessen auf die geänderten Rahmenbedingungen vorzubereiten, wenn sie denn genutzt worden wäre.

Die Hauptakzente der neuen Strukturpolitik beruhen auf dem entschärften Mansholtplan. Sie liegen auf Maßnahmen des Betriebswachstums und der Produktivitätsverbesserung. Somit ging der größte Teil der Beihilfen an langfristig entwicklungsfähige Betriebe. Kriterium der Entwicklungsfähigkeit war das Vergleichseinkommen bzw. ein bestimmter Prozentsatz davon. Der Antragsteller musste über einen Betriebsentwicklungsplan (BE) nachweisen, dass die vorgegebenen Einkommensschwellen aufgrund der geplanten Investierungen erreichbar waren. Des Weiteren unterlagen die Betriebe während einer Mindestzeitdauer der Buchführungspflicht.

Die Differenzen zwischen Ministerium und organisiertem Beruf führten u.a. dazu, dass die Bauern oft einseitig und missverständlich über das neue Gesetz informiert wurden. Vielen Betriebsleitern grauste es dermaßen vor dem BE („Gehört in den Mülleimer", so ein hochrangiger Gewerkschaftler), dass sie einen notwendigen Neubau oft über Jahre hinauszögerten und in Einzelfällen sogar ohne BE bauten. Die Rechnung wurde ihnen 1984 bei der Einführung des Milchquotensystems präsentiert. Betriebe mit BE schnitten bei der Quotenvergabe wesentlich besser ab, trotz schmerzhafter Abzüge, als ihre Kollegen ohne BE.

Das Milchquotensystem von 1984

Verschiedene Ansätze, die Milch-Überschüsse auf EWG-Ebene zu drosseln, zeigten wenig Wirkung. Deshalb entschied sich der Agrarrat 1984 für eine radikale Lösung: die Milchquotenregelung. Für die meisten Betriebe war dies ein schmerzhafter Eingriff in den Strukturwandel. Besonders darunter zu leiden hatten die vielen Bauern, die Anfang der 80er Jahre ihre Milchproduktion erst wenig entwickelt hatten.

Hierzu einige Zahlen. Die Landesquote lag 1984 im Durchschnitt bei 128.000 kg je Betrieb. Oder 4120 kg je Milchkuh. Zwei Drittel der Betriebe verfügten 1985 über eine Quote von weniger als 150.000 kg und lagen damit erheblich unter der Rentabilitätsschwelle bei modernen Haltungsbedingungen. Viele Betriebe stellten denn auch die Milchproduktion aus Rentabilitätsgründen ein. Dies geschah meistens im Rahmen von staatlichen Aufkaufaktionen. Auf den ersten Blick, sieht das Strukturbild der heutigen Milchviehbetriebe vergleichsweise günstig aus. Allerdings, der technisch-wirtschaftliche Fortschritt blieb in der Zwischenzeit auch nicht stehen. Somit klafft zwischen dem erreichten Quotenniveau und dem wirtschaftlich vertretbaren Soll-Werten meistens noch ein größeres Loch.

Wie auch immer, die sukzessiven Quotenreglemente konnten die enorme Nachfrage nach Quoten nicht befriedigen. Dies umso mehr, weil unsere Agrarpolitik prioritär auf den Haupterwerbsbetrieb ausgerichtet ist. Dieser Betriebstyp braucht aber viel Land und Quoten für eine erfolgreiche Wirtschaftsweise. Zudem hat man freie Quoten vor allem jenen Betrieben zugeteilt, die deren wenig hatten. Dies führte dazu, dass landwirtschaftliche Unternehmen mit einer einigermaßen befriedigenden Ausgangsquote meistens leer ausgingen. Andererseits konnte vielen strukturschwachen Haupterwerbsbetrieben, die besser im Nebenerwerb ohne Milchviehhaltung aufgehoben gewesen wären, trotz Zusatzquoten, nicht wirksam geholfen werden. Entsprechend groß waren Ärger und Frust auf beiden Seiten. Laut einem

ungeschriebenen Gesetz kann nur wenigen Betrieben geholfen werden, wenn wir bei knappen Produktionsmitteln möglichst vielen helfen wollen. Das Quotenreglement vom März 2000 setzt erstmals neue Maßstäbe in diesem Bereich, indem es die Quoten bei uns handelbar macht.

Wegen der gebremsten Entwicklungsmöglichkeit in der Milchviehhaltung hielten immer mehr Landwirte Ausschau nach weiteren Einkommenschancen. Die einen in traditionellen Produktionsbereichen, wie Mutterkuhhaltung oder Fressermast. Andere auf innovativem Terrain, wie Agrotourismus, Eigenvermarktung und Landschaftspflege. Der Druck in die Vielseitigkeit wirkt sich oft negativ auf die Arbeitssituation der Betriebe aus. Manche Landwirte haben deshalb ganze Produktionssegmente an die Maschinenringe delegiert, andere Betriebe haben sich in solchen Bereichen spezialisiert – das sind überzeugende Beispiele unternehmerischer Flexibilität.

Das Agrargesetz von 1986

Die EWG-Strukturpolitik geriet zunehmend in die negativen Schlagzeilen. Am Pranger standen der kostentreibende Abbau der Überproduktion und spezifische Umweltbelastungen. Das Image der europäischen Landwirtschaft und die Attraktivität des Berufes „Landwirt" hatten darunter zu leiden.

Das Agrargesetz von 1986 setzt in verschiedenen Bereichen neue Akzente: Bei größeren Investitionen entfällt z.B. die Notion des Vergleichseinkommens als Einkommensziel. Der Landwirt muss lediglich via Betriebsverbesserungsplan nachweisen können, dass die Existenz des Betriebes infolge der geplanten Investierung gesichert ist und sein Einkommen stabilisiert wird. Die Installierungshilfen für Junglandwirte werden zudem ausgebaut. Und der Marktlage der einzelnen Produkte wird bei der Förderungsfähigkeit einschlägiger Investitionen Rechnung getragen. Erstmalig können auch neue Aktivitäten bezuschusst werden, wie der Agrotourismus und Investitionen, die sich positiv auf den Energiekonsum und die Umwelt auswirken. Mit dieser Neuerung fand somit auch der Umweltkomplex explizit Eingang in die Agrarpolitik. Bei der Novellierung dieses Gesetzes in 1992 wurde vor allem der letzte Bereich ausgebaut.

Kurz: Die Beihilfen des Gesetzes von 1986 visieren nicht mehr prioritär den Ausbau der Produktionskapazitäten, sondern die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Landwirtschaft, niedrigere Kosten und bestimmte Umstellungen in der Produktion. Der Strukturwandel wurde dadurch aber keineswegs gebremst. In der Tat, die großen Steuerungen erfolgen auf einer anderen Ebene wie der Agrarpolitik: Im Bereich des allgemeinen wirtschaftlichen Wachstums und der neuen gesellschaftlichen Ansprüche, der technischen und biologischen Innovationen sowie der Diskrepanz beim Einkommen und Sozialstatus zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben und im Vergleich zu den anderen Wirtschaftssektoren. Der bäuerliche Strukturwandel wird denn auch so lange nicht zur Ruhe kommen, wie auf diesem sensiblen Terrain größere Disparitäten bestehen bleiben.

Die grundlegende Agrarreform von 1992

Traditionell gehörte ein relativ hohes Preisniveau, neben Investitionsbeihilfen, zum politisch wichtigsten Instrument, den Bauern unter die Arme zu greifen. Das Hauptziel dieser Politik, die Einkommensparität, konnte trotz Strukturwandel in den meisten Fällen aber nicht realisiert werden. Dagegen türmten sich Überproduktion und spezifische Umweltbelastungen immer mehr zu einem gesellschaftlichen Problem auf. In der Politik setzte sich entsprechend die Einsicht durch, über den Preis der Agrarprodukte allein könnte nicht gleichzeitig das Einkommen der Bauern gesichert, Angebot und Nachfrage richtig gesteuert und der Konsument mit preiswerten Lebensmitteln versorgt werden. Überdies stieg der Druck der Welthandelsorganisation WTO in Richtung Globalisierung der Märkte. Dieser Mix an Knackpunkten führte 1992 zu einer fundamentalen Reform der Agrarpolitik.

Die wichtigsten Neuerungen sind folgende: Teilweise Entkopplung der Einkommenspolitik von der Markt- und Preispolitik, und zwar derart, dass die Politik die Preise wichtiger Produkte reduzierte und die Landwirte über ein komplexes und teilweise produktionsneutrales Prämiensystem entschädigt werden. In das Modell sind des Weiteren Modalitäten eingebaut, welche die Überproduktion drücken und der Umwelt zugute kommen.

Als weiteres Novum werden auf freiwilliger Basis und gegen Entschädigung Umweltprogramme angeboten oder ohne Entgelt (Nitratdirektive) vorgeschrieben. Bei uns kommen die Betriebe seit 1996/97, sofern sie gewisse Auflagen respektieren, auch in den Genuss einer Umweltpauschale. Im Rahmen der Umweltprogramme werden den Landwirten ausschließlich handlungsorientierte – statt überwiegend ergebnisorientierte – Auflagen gemacht. Das engt die Unternehmerfunktion der Betriebe stark ein.

Verglichen mit dem vorherigen System der Absatz- und Preisgarantie für wichtige Produkte, war die Reform von 1992 ein revolutionärer Schritt. In vielen Bauernfamilien löste die Umstellung eine Krisenstimmung aus: Die Betriebe wurden zunehmend von der Staatskasse abhängig. Das Prämiensystem treibt die Land- und Pachtpreise nach oben, der administrative Aufwand schwoll zusehends an…

Aus Brüsseler Sicht hätte dagegen die Beibehaltung der bisherigen Agrarpolitik den budgetären Spielraum für eine aktive Politik zunehmend eingeengt und die EU wäre international isoliert worden.

Die Agenda 2000

Mit der Reform von 1992 ließen sich nicht alle anstehenden Probleme in den Griff bekommen. Zudem machte die EU-Osterweiterung eine Konsolidierung des Systems notwendig. Somit hat der EU-Agrarrat die 1992 beschlossenen Maßnahmen in Teilbereichen verschärft und ausgeweitet: Weitere Minderung von wichtigen Produzentenpreisen in Richtung Weltmarktpreise; eine pauschale Anpassung der Prämien nach oben, jedoch ohne integrale Beseitigung der durch die Preissenkung erlittenen Einkommenseinbußen. Im Jahr 2005 wird auch die Milch in das Reformwerk einbezogen und die Quoten werden linear um 1,5 % aufgestockt. Das Milchquotensystem als solches wird bis 2008 verlängert. Luxemburg bekommt 4000 zusätzliche Prämienrechte bei der Mutterkuhhaltung zugesprochen. Generell wird das Prämiensystem noch enger an Umweltauflagen gekoppelt. Eine Vorruhestandsregelung wird eingeführt.

Eine umfassendere Unterstützung der ländlichen Regionen gehört zur zweiten Säule der Agenda 2000. Die Politik erwartet sich davon auch positive Impulse auf die multifunktionale Rolle der Bauernbetriebe.

Die Jubiläumsfeiern brachten viele ehemalige Aktive wieder zusammen

Der Landwirt soll nämlich, neben hochwertigen Nahrungsmitteln, auch öffentliche Güter und Dienste herstellen bzw. leisten. Diese Funktionserweiterung bietet vielen Betrieben Zusatzeinkommen, macht den ländlichen Raum lebensfähiger und attraktiver und wirkt sich somit im Sinne der Nachhaltigkeit aus. (Inwieweit die rezenten Vorschläge von Agrarkommissar Fischler, im Rahmen der Agenda-Halbzeitbewertung, Korrekturen in die genannten Eckwerte einbringen werden, bleibt abzuwarten)

Mit der Umsetzung der Agenda 2000 befürchten die Bauern jedoch größere Einkommensverluste, insbesondere sobald der Milchsektor in das System eingebunden sein wird. Ebenso lässt die wachsende Abhängigkeit vom Staatsbudget, von Umweltauflagen sowie der bürokratische Aufwand die Gemüter nicht zur Ruhe kommen.

Das Agrargesetz von 2001

Mitte Juli 2001 verabschiedete die Abgeordnetenkammer ein neues Agrargesetz, das von den Prinzipien der Agenda 2000 ausgeht. Ziel des Gesetzes ist denn auch die Förderung einer multifunktionalen,

nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Landwirtschaft, verbunden mit einer integrierten Entwicklung des ländlichen Raumes.

Das neue Regelwerk legt besonderen Wert auf Qualitätsproduktion, die Diversifizierung der Agrarerzeugung, auf Umweltschutz und tiergerechte Haltungsformen. Um in den Genuss der Beihilfen zu kommen, sind die Förderungsmaßnahmen an bestimmte Auflagen gebunden, z.B. in den Bereichen Umwelt- und Tierschutz, Ausbildung, Nachweis der finanziellen Überlebensfähigkeit des Betriebes u.a..

Der Beihilfenkatalog sieht vor: Höhere Investitionsbeihilfen als bisher, nur eine Erstinstallierungshilfe für Junglandwirte pro Betrieb – jedoch höherer Prämiensatz, Übernahme anteiliger Kosten bei der Betriebshilfe, Beihilfe bei Landkauf, höhere Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete, Beihilfen für forstwirtschaftliche Maßnahmen, Förderung des Verarbeitungs- und Vermarktungssektors…

Im Brennpunkt

Mit den Jahren haben somit die Marktordnungen, die Preispolitik und bestimmte Aspekte der Strukturpolitik als Instrumente der landwirtschaftlichen Einkommenspolitik an Gewicht verloren. Dagegen wurde die Agrarpolitik marktorientierter, sie entwickelte sich zusehends zu einer Umweltpolitik und zu einer Politik des ländlichen Raumes.

Gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse wurden aufgefrischt

Im Gefolge der BSE- und MKS-Krise standen Land- und Ernährungswirtschaft für lange Zeit im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Diesen „Zustand kreativer Unruhe“ begreifen viele Politiker und viele Landwirte als Chance für verbesserte Lösungen auf der Erzeugungs- und Verarbeitungsstufe. Hier gilt es zukunftsfähige Konzepte zu entwickeln bzw. bestehende auszubauen. Langfristig können Bauern nur erfolgreich sein, wenn sie verbraucherfreundlich arbeiten, alles andere funktioniert nicht mehr.

Mit Blick auf die Welternährungslage und die Kostenstruktur der Betriebe geht es übrigens nicht nur darum „Klasse“ zu produzieren, auch „Masse“ muss „Klasse“ haben. Schon allein aus diesem Grund ist der Ökolandbau kein Allheilmittel für den ganzen Sektor. Die gesamte Landwirtschaft muss befähigt sein, Ökonomie und Ökologie auf einer hohen Technisierungsstufe zu verbinden. Denn Effizienz ist nicht per se umweltbelastend – auf das „Wie“ kommt es an. Neben der Wissenserweiterung wird der Wille zum Handeln, also Können und Wollen, von wachsender Bedeutung sein. Deshalb muss wieder mehr selbständiges Handeln und Gestalten in die Höfe einziehen.

2 Der Strukturwandel setzt sich ungehindert fort

Bewegungen in den landwirtschaftlichen Strukturen lesen sich am besten aus Tabellenzahlen heraus. Nachfolgend beziehen wir auch das Jahr 1950 als Vergleichsbasis zu den Jahren 1979 und 2001 bzw. 2000 ein.

Schlüsseldaten des landwirtschaftlichen Strukturwandels und der Leistungssteigerung

Betriebsdaten	1950	1979	2001 bzw. 2000[1]
• Anzahl der Betriebe über 2 ha	11445	4519	2314
• Anzahl ha je Betrieb	12,08	28,7	55,17
• Landwirtschaftliche Nutzfläche auf Landesebene, betrifft sämtliche Betriebe (ha)	144053	130415	127942
• Anteil Eigentumsfläche (%)	73,6	56,0	45,4
• Anteil Pachtfläche (%)	26,4	44,0	54,6
• Anzahl Rindvieh- bzw. Milchviehbetriebe	(12150)[2]	3195	1119
• Anzahl Milchkühe je Milchviehbetrieb	(4,3)[3]	21,4	38,3
• Milchleistung je Milchkuh (kg)	2919	3847	6286
• Traktoren (Stück)	1392	9368	7534
• Mähdrescher (Stück)	7	1910	706
• Anteil der Landwirtschaft am Brutto – Inlandprodukt (in %, 2000)	-	-	0,71
• Anteil der aktiven landwirtschaftlichen Bevölkerung an der aktiven Bevölkerung insgesamt (in %, 2000)	-	-	1,60

[1] Das Jahr 2000 bezieht sich auf die beiden letzten Posten in der Tabelle

[2] Die Statistik erfasste nur die Anzahl Rindviehhalter insgesamt, die damals in der großen Mehrzahl auch Milchvieh hielten, und den Milchviehbestand insgesamt

[3] Annäherungswert

Quellen: Statec und „Rapport d'activité 2001" des Landwirtschaftsministeriums

Die Einkommenssituation in 1979

Das landwirtschaftliche Einkommen lag 1979 praktisch auf gleicher Höhe wie 1978. Auf die Anzahl Betriebe bezogen, worauf es sich verteilt, stieg das Einkommen je Betrieb jedoch um 5,4%. Diese Zunahme übersteigt leicht das jährliche durchschnittliche Anwachsen des Brutto-Arbeitseinkommens eines Lohnempfängers (4%) und der Lebenshaltungskosten (ebenfalls 4%). Dennoch blieb die Einkommenssteigerung je Betrieb nachhaltig unzulänglich, um den Einkommensabstand zwischen der Landwirtschaft und dem nicht-landwirtschaftlichen Sektor zu beheben.

Angemerkt sei, dass das landwirtschaftliche Einkommen, neben dem Arbeitseinkommen, auch das Entgelt für das in den Betrieb investierte Eigenkapital enthält. Dagegen umfasst das durchschnittliche jährliche Lohneinkommen nur die Vergütung für die Arbeit.

Differenzierte Eigentumsstruktur

Innerhalb der relativ kurzen Zeitspanne von 51 bzw. 26 Jahren hat sich auf dem Gebiet der Betriebsstrukturen und der erzielten Leistungen Grundlegendes geändert. Die angeführten Werte springen umso mehr ins Auge als in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die respektiven Zahlen relativ stabil blieben. So lag die Anzahl der Betriebe über 2 ha in 1907 bei 15200 Einheiten (1950: 11445). Die Milchleistung je Milchkuh lag 1950 noch bei bescheidenen 2919 kg, doch dann ging es steil bergauf.

Der wachsende Anteil Pachtfläche an der Eigentumsfläche weist auf eine Lockerung der Beziehungen, Betriebsleitung und Eigentum an den Produktionsfaktoren hin. Dies betrifft übrigens auch andere Größen. Es scheint als werde der bisher mehr oder weniger geschlossene Familienbetrieb von einer differenzierten Eigentums-, Bewirtschaftungs- und Dienstleistungsstruktur abgelöst. Viel wichtiger als Agrarstrukturfragen, so viele Beobachter, würden in Zukunft die Managementqualitäten des Betriebsleiters und das verfügbare Kapital sein.

Der Durchschnittsbetrieb von heute ist, zumindest nach Größe, Leistung und Technisierungsgrad (einzel- und überbetrieblich), kaum noch mit dem der 50er Jahre vergleichbar. Die Anzahl Mähdrescher erreichte 1970 seinen Höchststand, die Anzahl Traktoren in 1980, mit respektiv 1974 und 9579 Exemplaren. Vor allem beim Mähdrescher verlief die Bestandsziffer dann schnell rückläufig, was mit der schrumpfenden Betriebszahl, der Leistungssteigerung der Aggregate und der wachsenden Kooperationsbereitschaft zusammenhängt.

Trotz aller Veränderungen des äußeren Erscheinungsbildes, blieben die Betriebe in ihrem Wesen relativ stabil: Leitung unter persönlicher Verantwortung des Bauern oder der Bäuerin und Arbeitserledigung überwiegend durch Familienmitglieder.

Gegenläufige Entwicklung

Am Beispiel der Milchviehhaltung zeigt sich die betont gegenläufige Entwicklung von Betriebszahlen und Bestandsgrößen. Während Erstere stark abnehmen steigen Letztere stark an – mit allerdings einem Knick Mitte der 80er Jahre im Gefolge der Milchquotenregelung. Dieses Exempel lässt sich sinngemäß auf andere Zweige der Tierhaltung übertragen. In der enormen Leistungssteigerung je Kuh schlagen sich vor allem der Zuchtfortschritt, eine ausgewogene Fütterungspraxis und verbesserte Hygiene- und Haltungsbedingungen nieder. Ertragssteigerungen beruhen also zum Teil auf dem Können der Landwirte und zum Teil auf der Politik der Garantiepreise (bis 1992), die so bemessen waren, dass sie keinen dämpfenden Einfluss auf die Erzeugung hatten. Auch die Handelspolitik war mitverantwortlich: Einfuhr billiger fett- und eiweißreicher Futtermittel (z.B. Soja) in die Gemeinschaft.

Über Wachstum und Leistungsverbesserung war es einem Teil der Betriebe möglich geworden, den Umsatz drastisch zu heben, auf diese Weise die Stückkosten in Verbindung mit dem Einzug der kapitalintensiveren Technik zu senken und derart die gestiegenen Einkommensansprüche zu befriedigen.

An Bedeutung eingebüßt

Gemessen am aktiven Bevölkerungsanteil und am ökonomischen Gewicht hat der Agrarsektor, ohne vor- und nachgelagerte Bereiche, im nationalen Wirtschaftsgefüge viel an Bedeutung eingebüßt. Beide Indikatoren signalisieren übrigens weiterhin fallende Tendenz. Die Aufgaben und Stärken der Landwirtschaft verlagern sich zunehmend in Richtung Qualitätsprodukte und Dienstleistungssektor. Dem Bild des Bauernsterbens sollten wir die Zukunftsperspektiven in diesem Beruf entgegenstellen. Dass Profi-Landwirte befähigt sind, neue Ideen umzusetzen dafür gibt es über die letzten Jahrzehnte bemerkenswerte Beispiele: im Modernisierungs-, Kooperations- und Vermarktungsbereich. Das bisherige vorrangige Betriebsziel der Einkommensverbesserung durch Wachstum, Rationalisierung und Kooperation muss durch eine Führerschaft der Qualität, Dienstleistungssektor einbegriffen, erweitert werden.

Bei aller Kritik an der modernen Landwirtschaft: Die enormen Ertragssteigerungen über wenige Jahrzehnte sind ihre große Leistung. Noch nie konnte der Verbraucher bei uns aus einem so reichhaltigen, sicheren und preiswerten Angebot an Nahrungsmitteln schöpfen.

Keine Agrarfabriken

Der wirtschaftlich- technische Fortschritt über fünf Jahrzehnte ermöglichte die Entwicklung zu größeren Betrieben und Tierbeständen. Bei den gegebenen agrarpolitischen Rahmenbedingungen sind diese auch Voraussetzung für ein besseres Einkommen gewesen. Der ernorme Strukturwandel verlangt allerdings einen harten Tribut: Innerhalb von 51 Jahren werfen 9131! Betriebe über zwei Hektar das Handtuch, in der Regel wegen unbefriedigender Einkommens- und Arbeitsbedingungen. Die mit diesem gewaltigen Exodus verbundenen Familienschicksale lassen sich nur erahnen.

Dennoch, unsere Bauernhöfe sind in ihrer wirtschaftlichen Größe allenfalls mit Handwerksbetrieben und nicht mit Industrieunternehmen vergleichbar. Beim Handwerk gibt es gegenüber der Landwirtschaft jedoch drei grundlegende Unterschiede: Jedes Jahr kommen etwa 200 Betriebe neu hinzu (bei ca. 300 Abgängen), die Anzahl Beschäftigte verdoppelte sich fast seit Mitte der sechziger Jahre und die Anzahl Fremdarbeitskräfte steigt drastisch. In der Landwirtschaft fällt hingegen die Betriebs- und Beschäftigungszahl laufend, während der Anteil Betriebe, die nur Familien-Arbeitskräfte beschäftigen, weitgehend stabil bleibt.

Der starke Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf Landesebene beruht in erster Linie auf dem wachsenden Bedarf an Siedlungsflächen und Industriezonen sowie dem mächtigen Ausbau des Straßennetzes, vor allem der Autobahnen.

3 Zusammenfassung

Wir können festhalten: Die angeführten Tabellenwerte prägen das Bild eines fortlaufenden Strukturwandels in unserer Landwirtschaft. Ein Blick auf die Einkommenssituation in 1979 zeigt eine Progression beim Einkommen je Betrieb von 5,4 %. Diese Steigerungsrate bleibt mit Abstand unbefriedigend, um die Einkommensdifferenz zwischen der Landwirtschaft und den außerlandwirtschaftlichen Sektoren langfristig zu beheben.

Der bisher mehr oder weniger geschlossene Familienbetrieb wird zunehmend von einer differenzierten Eigentums-, Bewirtschaftungs- und Dienstleistungsstruktur abgelöst, so scheint es jedenfalls. Mehr noch als Agrarstrukturfragen gewinnen die Managementqualitäten des Betriebsleiters und das verfügbare Kapital an Bedeutung. Trotz aller Veränderungen des äußeren Erscheinungsbildes, blieben die Betriebe in ihrem Wesen relativ stabil.

In den meisten Zweigen der Tierhaltung zeigt sich eine gegenläufige Entwicklung von Betriebszahlen und Bestandgrößen. Erstere schrumpfen mächtig und Letztere steigen stark an. Ertragssteigerungen beruhen zum Teil auf dem Können der Landwirte, zum Teil auf der Politik der Garantiepreise (bis 1992) und ebenso auf der Handelspolitik. Über Wachstum und Leistungsverbesserung, gelang es einem Teil der Betriebe an den gestiegenen Einkommensansprüchen zu partizipieren.

Der Agrarsektor hat in der nationalen Wirtschaft viel an Bedeutung eingebüßt – bevölkerungsmäßig und an ökonomischem Gewicht. Die Aufgaben und Stärken der Landwirtschaft verlagern sich zunehmend in Richtung Qualitätsprodukte und Dienstleistungsbereich. Profi-Landwirte sind bestens befähigt, neue Ideen umzusetzen.

Der wirtschaftlich-technische Fortschritt ließ die Betriebe und Tierbestände stark anwachsen. Das verlangten auch die gegebenen agrarpolitischen Rahmenbedingungen. Der Strukturwandel forderte allerdings einen harten Tribut. Dennoch, unsere Bauernbetriebe sind nicht Industrie-Unternehmen vergleichbar, sondern allenfalls Handwerksbetrieben. Beim Handwerk gibt es jedoch gegenüber der Landwirtschaft grundlegende Unterschiede.

Fazit: Der Landwirt sollte die veränderten Ansprüche als eine neue Realität begreifen und sie nach Bedarf nutzen. Wer als entwicklungswilliger Betriebsleiter nicht in der Vergangenheit stehen bleibt, schnell dazu lernt und in einem partnerschaftlichen Geist in die Zukunft schaut, hat schon halb gewonnen.

D'Stëmm vun den Aumônieren

Léon Kirsch (1970 – 1991) a Leo Wagener (zënter 1991)

„Gegrënnt nom Eischte Weltkrich, an enger Zäit vum Ëmbroch – d'Jugend huet deemools méi Verantwortung a Matsproochrecht am wirtschaftlechen a politesche Liewe verlaangt. De Veräin huet et fäerdeg bruecht de jonke Bauere Goût un engem Beruff ze ginn, deen zwar méisam erschéngt, deen awer och d'Léift zur Natur, zu Grond a Buedem, zur Déieren- a Planzewelt a sech huet. Dat alles steet um Ursprong vu Kultur a vu mënschlechem Zesummeliewen." Esou ongeféier beschreift den deemolege Landwirtschafts- a Wäibauminister *Jean Hamilius* d'Grëndung vun de Jongbaueren a Jongwënzer an der Festbroschür vum „Cinquantenaire", d.h. 1978.

An den deemolegen Nationalpräsident *Charel Goerens* seet an där selwechter Broschür: *„Eise Frënn hire grousse Verdéngscht war et, déi vill verspreete Kräften um Land ze vereenegen an aus hinnen eng Organisatioun ze schafen, déi bis haut eng wichteg national Dimensioun behal huet."* Wann dee *„bis haut"* deemools „bis 1978" geduecht war, esou wär den Ëmwelt- a Kooperatiounsminister „vun haut" ganz sécher dermat averstan, fir dat *„bis 2003"* ze verlängeren ...

Deen éischten, deen an där Publikatioun och déi reliéis Dimensioun uschwätzt, ass den heitege Buergermeeschter vun der Gemeng Riemeschen (Remerschen), Roger Weber. Wéi hien dat hei geschriwwen huet, war hien Nationalverantwortleche fir d'Landjugend: *„Am Joer 1928 hu Leit sech zesummegesat, fir op nationalem a regionalem Plang eng Struktur ze schafen, fir sou deene jonke Mënsche vum Land d'Méiglechkeet ze ginn, sech mat hire berufflechen, reliéisen a kulturellen Uleien ze beschäftegen."*

Vun Ufank un huet déi reliéis Dimensioun – an domat d'Kierch – eng Roll gespillt am Verband vun de Jongbaueren a Jongwënzer. Dofir wär et falsch, wann an enger Festbroschür *d'Stëmm vun den Aumônieren* – an dësem Fall vun den Aumôniere *Léon Kirsch (1970 – 1991) a Leo Wagener (zënter 1991)* keng Plaz hätt …

Déi Iwwerleeungen, déi hei zesummegedro gi sinn, soll de Lieser éischter als wichteg „Mosaiksteng" an engem Ganzen, nämlech de Jongbaueren a Jongwënzer, gesinn. Et géif ze wäit féieren, « alles » ze schreiwen. Et war awer Schued, wann grad déi „Mosaiksteng" feele géifen!

Zur Grënnung vum Veräin: „Et war Zäit dofir …!"

Wat d'Grënnung vum Veräin ugeet, esou verweisen d'Aumônieren op déi kompetent Aussoen, déi op anere Plaze scho gemaach gi sinn – *mir hu probéiert, dëse Bäitrag domat „opzemaachen", wéi et am Fachjargon esou schéin heescht.*

Looss mer nach de *Professer Nikolaus Majerus* zu Wuert komme loossen, deen am Artikel *„Entstehen und Werden des Luxemburger katholischen Jungbauernbundes"* an der Broschür *„Fête Jubilaire du Jongbaueren- a Jongwënzerbond 1928-1953"* dat hei festhält: *„Das traditionelle Weiterverarbeiten in den altgewohnten Bahnen machte eine Umstellung im Wirtschaften und Denken notwendig. In Erkenntnis der neuen Wirtschaftslage, die durch den belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsvertrag eingeleitet wurde, schlossen sich deshalb 1926 die Jungbauern des Landes zusammen. Dies konnte nur wirksam geschehen, wenn der katholische Volksverein (in dem sich die Katholiken Luxemburgs seit 1903 zusammengeschlossen hatten) seine Mitarbeit anbot und den Zusammenschluss in die Wege leitete. Eine schwere, aber notwendige und dankbare Aufgabe, die von größtem Erfolg gekrönt werden sollte. (...)"*

A looss mer da vläicht och nach bemierken, datt d'Jongbaueren a Jongwënzer vun 1928 un zum Beispill déi eenzeg zoustänneg Organisatioun ware fir Beruffsfroen zu Lëtzebuerg – an dat bis zur Grëndung vun enger Beruffsvertriedung.

Et ass besonnesch de fréieren Aumônier *Léon Kirsch*, deen ëmmer erëm op d'Roll vun engem *Victor Elz* (1905 – 1975, Direkter vun der Kathoulescher Männeraktioun KMA) a ganz besonnesch och vum

Abbé Leo Wagener und sein Vorgänger Abbé Léon Kirsch

„Bauerepater“ *Henri Spoden* (1946 – 1970) am Kader vun der Evolutioun vum Veräin hiweist.

E Wuert iwwer d'Roll vum Geeschtlechen – d.h. vum Aumônier – am Veräin: „Eng Zort Permanent“!

„Si ass ze vergläiche mat der Roll vum Geeschtlechen an der Gesellschaft!" Esou mengen déi zwéin Aumônieren. Wann de Paschtouer fréier am Duerf eng „zentral Figur“ war, dann ass dat nach haut de Fall fir den Aumônier bei de Jongbaueren a Jongwënzer.

Wann de Präsident méi eng representativ Funktioun huet, wann hien déi lafend Geschäfter erledigt an och den offiziellen Uspriechpartner ass, da besteet d'Roll vum Aumônier éischter doran, datt hien „den internen Uspriechpartner“ ass. Dofir ass seng Präsenz immens wichteg.

An deem Aumônier seng Aufgabe si „vielfälteg“, dat ass dat mannst, wat ee soe kann:

- Hien assuréiert fir d'éischt emol d'Kontinuitéit – *wéi wouer datt dat ass, geet aus der Tatsaach ervir, datt d'Jongbaueren an d'Jongwënzer am Laf vu 75 Joer Geschicht genee emol dräi Aumônieren haten: de „Bauerepater“ Henri Spoden (s.j.), dee schon zitéiert gouf -, de Léon Kirsch an de Leo Wagener.*

- Hie war an ass dofir och „d'Mémoire“ vum Verband.

- Dem Aumônier fällt weider d'Aufgab zou, fir bei deene Jonken den Zougank zu schwierege Froen ze schafen, ë. a. och, wat d'Kierch betrëfft, well aus der Optik vun der Kathoulescher Aktioun eraus sollen an engem Verband wéi deem vun de Jongbaueren a Jongwënzer all Froe behandelt ginn, déi de Mënsch a senger Ganzheet betreffen.

- Hien ass och e „Rassembleur“. *« Il crée des points de rencontre »*, gëtt vun deenen zwéin Aumônieren zréckbehal – z.B. de Landjugenddag, fir emol nëmmen deen ze nennen …

Looss mer op dëser Plaz déi zwéin Aumônieren eng Kéier eenzel zu Wuert komme loossen :

„Wann een déi bescht Jore vu sengem Engagement 100 % an eppes investéiert, besteet wuel d'Gefor, datt ee sech mam Mouvement identifizéiert. Ob där aner Säit geet et net ouni perséinlechen Engagement. Et ass onméiglech, e Mouvement – eng Par – nëmmen ze 'verwalten'. Mä et war derwäert, well d'Präsenz vum Aumônier als Uspriechpartner war ganz dacks immens wichteg“, seet de Léon Kirsch.

An de Leo Wagener gesäit et esou: *„Op den Aumônier leeft villes zou a vun him geet villes aus. Hien huet d'Méiglechkeet fir Kontakter ze kneppen. Heiandsdo verspiert en och Drock an esouguer Frust, well dat Administrativt erschléit.*

Dat Spezifescht beim Aumônier vun de Jongbaueren a Jongwënzer ass nämlech, datt hie quasi eng Zort ‚Permanent' ass – mat Sekretärsaarbecht a Verwaltung vun der Keess, als Zeitungsredakter, Präsident vun der ONG, éischte Responsabel fir d'Entwécklungsaarbecht a virun allem als wichtegste Punkt och nach zoustänneg fir déi ganzheetlech Begleedung vum Mënsch. An Zukunft däerft dat schwéier ginn!“

Do brauch ee wuel näischt méi derbäi ze flécken.

„Elementer“ aus der Zäit vun deenen zwéin Aumônieren: Ganz vill wichteg Schréck!

Mat Stéchwierder sollen dës Etappen ëmrass ginn – et géif ze wäit féieren, an engem Gespréich all Détailer opzezielen:

- *Entwécklungshëllef* (vun 1959 un).

- D'Ouvertür zur Landjugend (an de 70er Joren) – well d'Zuel vun de Baueren ofgeholl huet a fir dem Isolement vun dëse Jugendlechen entgéintzewierken, awer och als Plattform fir sech ze begéinen a fir Wäerter vum ländleche Milieu ze liewen an ze vermëttelen.

- D'Beschäftegung mat *Ëmweltthemen* (an den 80er Joren) – d'Astelle vun engem Ëmweltberoder a Pilotprojeten am Ëmweltberäich, wou d'Jongbaueren an d'Jongwënzer „eng Virreiderroll“ gespillt hunn, looss mer nëmmen op Quellen- a Waasserschutz oder op soug. „Biogasanlagen“ hiweisen.

- D'Bereetstelle vun engem *Permanent* duerch d'Bistum, d'Astelle vun enger *Sekretärin*.

- Ganz vill aner kleng Schréck, déi dobausse kaum bemierkt ginn, déi awer eng grouss Wierkung haten an hunn ...

Entwécklungshëllef: „Dat geet och äis eppes un!“

Et war 1958 - nom MIJARC-Kongress *(„Mouvement International de la Jeunesse Agricole et Rurale Catholique“)* iwwer den Honger an der Welt, zu Wien, wéi d'Jongbaueren an d'Jongwënzer gesot hunn: „Dat geet och äis eppes un!“ Ënner dem Motto: *„Eng Zukunft fir d'Mënschen am ländleche Milieu an den Entwécklungslänner“* huet de Verband sech dunn an der Entwécklungshëllef engagéiert.

„De Gedanke vu Solidaritéit daërf an engem Jugendmouvement net abstrakt bleiwen, mä brauch konkreten Ëmsaz an Diskussiounen iwwer Froen, déi Entwécklungslänner betreffen. D'Dimensioun ‚Iwwer d'Grenzen eraus' erweidert den Horizont a relativéiert an engems kleng Problemer a Suergen. D'Hëllef fir Entwécklungslänner gëtt méi transparent an d'Fro ‚Wat geschitt mat eisem Geld?' kritt eng Äntwert“, fannen déi zwéin Aumônieren.

Etappen an der Entwécklungshëllef vun de Jongbaueren a Jongwënzer sinn:

- 1959-1969: Obervolta (haut: Burkina Faso). Schwéierpunkt: "traction asine". Den éischten Entwécklungshelfer vum Verband war den Tony Mailliet.

- Vun 1969 un: Zaïre (haut: Demokratesch Republik Kongo). Schwéierpunkten: ë.a. de Bau vu Brécken an d'Ausbildung vun einheimische Baueren, ëmmer mat der Hëllef vu Fräiwëllegen op der Plaz.

- Aner Schwéierpunkten an der Entwécklungshëllef vum Verband sinn d' Côte d'Ivoire an d'Länner Ruanda a Benin, wou et ë.a. ëm d'Ausbildung vu Baueren an ëm d'Fraeförderung geet – an Zukunft mam Kofinanzement vum Ministère vun der Kooperatioun an zesumme mat aneren ONGen. (D'ONG „Jongbaueren a Jongwënzer – Service Tiers Monde a.s.b.l.“ ass 1984 gegrënnt ginn.)

D'Daseinsberechtigung vum Verband haut: „Strukture sinn op kengem Fall iwwerflësseg!“

„Grad an enger ‚opgeplatzer' Gesellschaft an an enger Kierch, déi duerch Personalmangel Problemer huet, fir no bei de Mënschen ze sinn, si Strukturen op kengem Fall iwwerflëssig“, seet den heitegen Aumônier vun de Jongbaueren e Jongwënzer, Leo Wagener.

An hien beleet seng Ausso:

- Wa Strukturen – Veräiner, Clib -, do sinn, kënne vill méi einfach Kontakter gekneppt ginn tëscht de Mêmbren, tëscht de Responsabelen an och zum Aumônier.

- Grad jonk Mënsche sichen dee „Gemeinschaftsbezug“, dee se an engem Veräin fannen.

- Fräizäitgestaltung eleng geet ganz einfach net duer. Et wäert no an no zu méi enger grousser Offenheet fir d'Vermëttlung vu Wäerter kommen a grad e kathoulesche Veräin bitt d'Rumm dofir.

Am Zesummenhang vun der „Daseinsberechtigung“ vum Verband haut ginn dann och nach dës Iwwerleeunge gemaach:

- Och op enger „Durststrecke“ muss ee präsent bleiwen, fir kënnen opzefänken – grad da si Begeeschterung an Ausdauer gefrot.

- Grad well soss net méi vill do ass, kann e Veräin wéi d'Jongbaueren a Jongwënzer, – dee vum perséinlechen Engagement vun de Memberen am Nationalcomité lieft (si prägen Héichten an Déiften vun engem Mouvement) -, zum Iwwerleeën erausfuerderen.

- Ouni d'Ënnerstëtzung vu Ministèren – Jugend, Landwirtschaft -, wären d'Jongbaueren a Jongwënzer net liewensfäheg.

- Ouni d'Ënnerstëtzung vun der Kierch – déi den Aumônier an de Permanent zur Verfügung stellt -, och net.

An da stellt de Leo Wagener schliesslech dat hei fest:

„Wat mech ëmmer erëm erstaunt, sinn d'Fantasi, den Duerchsetzungswëllen an d'Duerchsetzungskraaft fir verschidden Aktiounen, z.B. de Stand op der ‚Foire du Bénévolat' oder d'Aktioun Hausschëlter fir de 75. Jubiläum ... Grad e Veräin bitt d'Méiglechkeet, fir esou Iddien ze verdeedegen an ze verwierklechen.“

Monique Hermes

Dynamik, Ausdauer und Stärke, auch in schwierigem Gelände die Bahn halten und das Ziel nicht aus dem Blick verlieren, das sind nicht nur Eigenschaften, die beim Mähdreschercross gefragt sind, sondern auch in einem Jugendverband

Das etwas andere Nummernschild

Als man mich bat, ein Hausnummernschild im Rahmen des 75jährigen Jubiläums der „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“ zu entwerfen, habe ich sofort zugestimmt - und es irgendwie ebenso schnell wieder bereut!!! Das hatte mit den mir erteilten „Auflagen“ zu tun. Das Nummernschild sollte:

1. möglichst schnell fertig gestellt sein,
2. aus Ton/Lehm bestehen,
3. einen Bezug zum Logo des Verbandes haben; also doch eher figurativ und darstellend sein.

Ich verfluchte mich und ... machte mich an die Arbeit.

Die Lehmreliefs, die ich « erwurstelte » gefielen mir überhaupt nicht. Auch noch so stilisierte Ähren und in ihren Formen total vereinfachte Trauben - vereint in geometrischen Flächen erschienen mir allesamt altbacken, bieder und unzeitgemäß.

Ja, das war es! Unzeitgemäß !

Das Problem musste anders angepackt werden: Wie sieht ein „zeitgemäßer oder zeitgenössischer“ junger – oder weniger junger - Landwirt oder Winzer aus??? (Da mein mir Anver(ge)trauter aus einer „Bauerefamill“ stammt, laufen mir des Öfteren solche „gestandenen Mannskerle“ über den Weg und ich befinde mich demgemäß in einer privilegierten Position darüber urteilen zu können...). Oder, besser noch: Welches Nummernschild würde ein Landwirt oder Winzer im 21. Jahrhundert an seine Hauswand schrauben? Von nun an war es einfacher: Ein „modernes“, „trendiges“ Material musste her! Ich wählte eine Platte aus Inox. Ähren und Trauben stellen traditionsgemäß im Logo der „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“ die beiden Berufsstände, Landwirt und Winzer dar. Beide sind durch ihre Arbeit mit/an/durch der/die Natur fest miteinander verbunden. Die Formen sollten also figurativ, wenn auch stark vereinfacht, bleiben. Die Verbundenheit sollte durch den fortlaufenden Rahmen des Nummernschildes ausgedrückt werden.

Der Organisationsvorstand zum 75. Jubiläum gab nun seine Zustimmung zum Entwurf und die praktische Umsetzung des Projektes konnte anlaufen. Bei der seriellen Herstellung habe ich enorm viel hinzugelernt: von Software-Programmen, die meine Skizzen nicht entschlüsselten, über spezielle Programme die „vektorisierte“ Linien erstellen können bis hin zur Lasertechnik zum Schneiden von Inox. Das alles wäre übrigens ohne die tatkräftige Mithilfe von Herrn Roland Fischbach nicht zustande gekommen.

Und deshalb möchte ich mich, gerade weil mir der Auftrag erteilt wurde, abschließend bedanken. Selten habe ich so geflucht und so viel Neues hinzugelernt, wie bei der rasant schnellen Ausarbeitung dieses Projektes! Schön wäre es, wenn möglichst viele Zeitgenossen – nicht nur Winzer und Bauern - das Hausnummernschild ansprechen und beziehen würden.

Meine besten Wünsche dem „Geburtstagskinde“ - und wie sagt man: „Nach vill Joren dobäi!“

Marguerite Wagener

EINE FAHNE AUS PATCHWORK?

Patchworkarbeiten und Quilts erfreuen sich bei uns seit mehreren Jahren einer immer größeren Beliebtheit. Das englische 'to quilt' bedeutet absteppen, Patchwork = Flickwerk, Zusammenstellung von Stoffresten aus Baumwollstoffen. Ein Quilt besteht aus drei Lagen: Einer kunstvollen Oberseite, einer Zwischenlage und einer Rückseite. Das sogenannte „Quilting“ selbst sind die Stiche durch die diese drei Lagen zusammengehalten werden.

Der Ursprung der Patchworkquilts liegt vermutlich im Orient. Mehr als dreitausend Jahre alte Patchworkarbeiten wurden in der Gegend um Kairo in Ägypten gefunden. Quilten ist eine Kunst, die in vielen Teilen der Welt ausgeübt wird, doch waren es die Amerikaner, die sie durch Experimentieren und Verfeinerung weiterentwickelt haben.

Die amerikanische Tradition geht bis ins frühe achtzehnte Jahrhundert zurück, als die Pionierfrauen, die Amish oder Mennoniten nach Mitteln und Wegen suchten, ihre Familie vor der Kälte zu schützen. Neben dem Aussehen hat sich auch die Funktion der Quilts geändert. Während sie ursprünglich als Bettdecke genutzt wurden, hängt man sie heute als dekorativen Schmuck an die Wand.

Außergewöhnliche Ereignisse waren oft der Anlass für einen besonderen Quilt. So entstanden politische, historische oder persönliche Gedenkquilts.

Als Kunsthandwerk entwickelt sich Patchwork in Luxemburg seit 1993 bei der Gründung der 'International Quilt Guild Luxembourg', in der ich seit zehn Jahren Mitglied bin.

Das freie Spiel mit Stoffen, Farben und Formen hat mich so fasziniert, dass Patchwork zu meinem größten Hobby wurde. Groß war meine Begeisterung, als man mich beauftragte, eine neue Fahne zum 75. Jubiläum der „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“ anzufertigen. Die eine Fahnenseite sollte den „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“ gewidmet sein und die andere der „Lëtzebuerger Landjugend“.

Nach einem Austausch von Ideen mit Aumônier Leo Wagener stellte ich zuerst einen Entwurf in Originalgröße auf Papier her. Nach verschiedenen Abänderungen und Verbesserungen ging der Spaß erst

richtig los: Aussuchen von Stoffteilen, Zusammenschneiden, Kombinieren, Anordnen, Zusammennähen von Hand und mit Maschine. Von Tag zu Tag faszinierte mich die Arbeit mehr und so entstanden viele kleine zusätzliche Details. Nach drei Monaten war eine recht originelle Fahne entstanden, bei einem Durchschnitt von fünf Arbeitsstunden pro Tag.

Meine Liebe zur Natur, zu den Blumen und Tieren macht sich auf beiden Seiten der Fahne bemerkbar. Die leuchtenden Farbtöne strahlen eine Atmosphäre der Freude aus und ich wünsche, dass alle die sich um die Fahne scharen diese Freude auch empfinden und zugleich den „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“ und der „Lëtzebuerger Landjugend“ Mut machen, damit sie noch viele schöne Feste miteinander feiern können.

Lisa Majerus

Pätteren a Giedelen vum neie Verbandsfändel

Monsieur Gérard ALBERS Berlé
Madame Fabienne AUMASSON Noerdange
Monsieur Roland FISCHBACH Enscherange
Monsieur Charles GOERENS Schieren
Monsieur Carlo JANSSEN Noerdange
Monsieur l'Abbé Léon KIRSCH Wiltz
Monsieur Tom LEONARDY Dickweiler
Madame Simone MARX Moesdorf / Mersch
Monsieur Tom MATHAY Michelau
Monsieur Marco STEICHEN Altwies
Monsieur l'Abbé Leo WAGENER Pontpierre
Monsieur Roger WEBER Remerschen
Monsieur Gast WELBES Canach
Monsieur Charles WILDGEN Fennage
Monsieur Carlo WIRTGEN Frisange

D' Nationalprësidenten hunn d' Wuert

Charel Wildgen

Prësidentschaft:
1980 bis 1985

vu Beruff:
Bauer

wunnt zu:
Fennéng

Wat waren d'Schwéierpunkten am Laf vun dénger Prësidentschaft?

Mir waren eng jonk Equipe mat grousser Kollegialitéit. Landes-, Agrar- a Gesellschaftspolitik, Sozialthemen wéi Betriebsiwwernahm, „Habitat rural" oder EU-Agrarpolitik gouffen an dem Nationalcomité diskutéiert. Op organisatoreschem Plang hu mir ënnert anerem een alljährlechen Plouconcours an ee Véihbeuerteelungsconcours ofgehal, dëst mat massivem Publikumszoulaf.

Wat huet d'Fonktioun als Prësident vun de JB & JW Dir perséinlech bruecht?

Si huet mech geléiert Verantwortung ze iwwerhuelen an an engem Team zesummenzeschaffen, Meenungen an Iddien mat Argumenten ze ënnermaueren, aneren hir Usiichten ze respektéieren, méi Versteesdemech fir d'Problematik vun der Entwécklungsaarbecht ze entfalen a virun allem vill Frënn a Kollegen hei zu Lëtzebuerg an iwwer d'Grenzen eraus ze kréien.

Kënnen dénger Meenung no d'JB & JW och haut nach den d'Ziler an dem Geescht vun de Grënnungsmemberen gerecht ginn ?

Et gëllt haut, méi wéi jee, sech anzesetzen fir minoritär Gruppen a sech, esou zesummen staark ze maachen fir ee Weiderbestoën vun eiser Land- a Wäibauwirtschaft a vun engem frëndschaftlechen Zesummeliewen an eisen Dierfer. D'JB & JW an d'Lëtzebuerger Landjugend bidden fir déi Jonk nach ëmmer eng ideal an onofhängeg Plattform fir eppes Gemeinsames ze leeschten.

Wat fir ee Message wëlls du deene verantwortleche jonke Leit vun de JB & JW aus dénger Erfahrung eraus mat op de Wee ginn?

Et ass haut wéi gëschter wichteg, dass jonk Leit bereet sinn, sech ze engagéieren an een Deel vun hierer Fräizäit ze afferen fir d'Weiderbestoën vun enger Organisatioun wéi déi vun de JB & JW. Aus eegener Erfahrung kann ech jidderengem versëcheren, dass déi Zäit net verluer ass. Sidd weider kritesch an innovativ!

Déi beschte Gléchwënsch fir d'Zukunft!

Gast Welbes

Prësidentschaft:
1985 bis 1989

vu Beruff:
Bauer

wunnt zu:
Kanech

Wat waren d'Schwéierpunkten am Laf vun dénger Prësidentschaft?

Mat enger neier a jonker Equipe hu mir versicht, déi breetgefächert Aktivitéiten vun de JB & JW weider auszebauen. Duerch d'Schafen vun den Aarbechtsgruppen hu mir eise Memberen d'Geleeënheet ginn, nieft dem Nationalkomitee an de regionale Gruppen aktiv an der Organisatioun matzeschaffen. Et waren dat: AG-Agrarpolitik, AG-Zuucht, AG-Jugendaustausch, AG-Emwelt.

Besonnech duerch d'Aféierung vun de Mëllechquoten ware mir gefuerdert eis Meenung zu deenen aktuelle Problemer ze soen, wéi z.B.:

- Emstrukturéirung vun eise Betriber
- Stännege Wiessel vum Mëllechquotenreglement
- Mëllechrent, 10 % Quotestrof bei Molkereiwiessel, Zousazquoten fir jonk Baueren, Präisentwécklung

Eng weider grouss Erausfuerderung war eis Zesummenaarbecht mat der Stëftung Oeko-Fonds an dem Mouvement Ecologique an dat als Konsequenz vum europäeschen Emweltjoer 1986, wou en „oekologeschen Landwirtschaftsberoder" agesat ginn ass. Heibäi hunn d' JB & JW op e Neits bewissen, datt si mat der Entwécklung vun der Zäit Schrëtt gehalen an esou nei Iddien an d'Landwirtschaft erabruecht hunn.

E stännegen Informatiounsaustausch mat de Ministären, de Verwaltungen a ganz besonnesch mat der Direktioun an de Professeren vun der Ackerbauschoul huet äis et erméiglecht, mat all eise Memberen an de regionale Gruppen an am Nationalkomitee un der Agrarfront aktiv ze sinn.

Wat huet d'Fonktioun als Prësident vun de JB & JW Dir perséinlech bruecht?

D'Gefill zesummen mat de Kollegen eppes kënnen ze bewierken, eppes kënnen ze erreechen, huet engem d'Sëcherheet an d'Vertrauen ginn, um richtege Wee ze sinn. Entscheedungen ze huelen, responsabel ze sinn, d'Meenung vun aneren ze héieren an unzehuelen sinn Erkenntnisser, déi engem am privaten an och am beruffleche Liewen eng grouss Hëllef sinn. Eréicht wann ee bereet ass, eppes vu sech selwer hier ze ginn, kann een eppes vun aneren zréckkréien.

Kënnen dénger Meenung no d'JB & JW och haut nach den d'Ziler an dem Geescht vun de Grënnungsmemberen gerecht ginn?

Wa virun 75 Joer jonk Leit sech agesat hunn, fir am Déngscht vun hiere Beruffskollegen eng Besserstellung vum Baueren- a Wënzerstand ze erreechen, esou ass d'Missioun vun de JB & JW och haut déi, fir dorfir ze suergen, datt déi jonk Leit hir Meenung kënne soen, hir Iddien kënnen entfalen, hir Intressien zesummen kënnen ausliewen an esou lues a lues Verantwortung fir eng Famill, fir e Betrib an och an eiser Gesellschaft iwwerhuelen.

Wat fir ee Message wëlls du deene verantwortleche jonke Leit vun de JB & JW aus dénger Erfahrung eraus mat op de Wee ginn?

An enger Zäit, wou dat Richtegt vun haut muer schonn erëm a Fro gestallt gëtt, ass et wichteg, Kollegen a Frënn ze hunn, déi fir een do sinn an op déi een sech verloosse kann. D'Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer bidden Jongen a Meedercher, jonk a manner jonk, dee néidege Kader, fir a Gemeinschaft a Solidaritéit mat aneren fir méi eng gerecht a liewenswäert Gesellschaft anzestoen, wou de Mënsch am Mëttelpunkt steet.

Ech wënschen deene Responsablen an der Organisatioun, datt si déi néideg Unerkennung kréien fir hiert Engagement an datt si mat Freed no Léisungen fir Problemer sichen, déi äis alldeeglech begleeden an esou de Garant sinn, fir datt d'Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer eng jonk, dynamesch a kritesch Organisatioun bleift.

Gérard Albers

Prësidentschaft:
1989 bis 1994

vu Beruff:
Directeur social
et Directeur du personnel -
Stëftung Hëllef Doheem

wunnt zu:
Nuechtmanescht

Wat waren d'Schwéierpunkten am Laf vun dénger Prësidentschaft?

a. Zesummeliewen vu jonke Mënschen um Land - op aus dem landwirtschaftleche Beruff oder aus engem aneren; Zil war et, d'Liewen am ländleche Raum als ee Ganzt ze gesinn an dem Jugendlechen d'Méiglechkeet ze ginn, sech mat Froën um kulturellen, sozialen a reliéise Plang auserneenzesetzen. Dat war mat e Gond fir den Nationalcomité vun de JB & JW an dee vun der LJ, fir dës Period nëmmen eng Persoun fir déi zwee Gremien ze désignéiren.

b. Weiderféiren vun de verschiddenen Aarbechtsgruppen um Niveau Agrarpolitik an dat ouni e Blad virun de Mond ze huelen, ënner anerem iwwert di 10%-Regelung bei de Mëllechquoten, iwwert den Afloss vun den USA um Niveau Welthandel (Manifestatioun an der Stad mat symbolechem Mauerbau virun der amerikanescher Ambassade),Subsidiereglung, Emweltfroën...

c. Ennerstëtzung vun de regionale Gruppen bei der Gestaltung vun de Landjugenddeeg. Dës Deeg stellen nët nëmmen een Happening op Christihimmelfahrt duer, mee ët si jonk Leit, déi sech iwwer zwielef Méint Zäit huelen, sëch fräiwëlleg engagéiren an zesummen op een Zil duerschaffen.

d. Entwécklungshëllef; während menger Zäit als Nationalprësident war d'Gestaltung vun der Aarbecht an eisen Projet'en am Zaïre duerch déi deemoleg politesch Onrouen schwiereg an onsëcher ginn. Bis zu der Entwécklung vun neie Projet'en hate mir eng humanitär Aktioun zu Gonschten vun dräi erdbiewegeschiedegten Dierfer a Rumänien lancéiert. Während de Wanterméint waren déi acht JB & JW an LJ-Gruppen un der Missioun bedeelegt.

e. Kontakt um lokale/regionale Plang: hei gung et äis drëm, zesumme mat de Vizeprësidenten méi een aktiven Austausch an Dialog mat de Gruppen ze erméiglechen.

f. CEJA. Obwuel den Enthusiasmus fir en Engagement um europäesche Plang sëch a Grenze gehal huet, (Europa ass heiansdo wäit weg) war et dem Nationalcomité een Uleiës, d'Vertriedung op deem Niveau weiderzeféieren.

g. Et kéint een sëcher nach weider Punkten ervirhiewen. Ech wëll hei awer ophalen mat der "Grande Fête Saar-Lor-Lux". Et war de Carlo Frantz, deemols Prësident vun dem Grupp „Réimech", dee mat Courage an Ausdauer dëst Fest mat ëmgesat huet. Mat dëser Manifestatioun haten d'JB & JW nees eng Kéier d'Nues vir an dat am Kader vun der grenziwwerschreidender Zesummenaarbecht.

Wat huet d'Fonktioun als Prësident vun de JB & JW Dir perséinlech bruecht?

Déi Joeren bei de JB & JW sief ët als Member vun enger regionaler Grupp oder déi am Nationalcomité respektiv als Nationalprësident waren eng schéin Zäit. Souwuel um regionalen, nationalen wéi och um internationalen Plang hat ech d'Chance, fir vill Leit kennenzeléiren. Duerch Kontakter mat de Gruppen hunn ech als nët „Stacklëtzebuerger" d'Leit an hier Geigend méi no kennegeléiert.

Et war daks spannend, wann méi delikat Dossier'en am National-comité ze debattéire waren. Um politeschen a soziokulturelle Plang, wou sou munch Begéigung stattfond huet, waren eis Iddien a Revendikatiounen nët ëmmer kamout a wëllkomm.

Um europäesche Plang hunn ech 3 Joer laang regelméisseg JB & JW am CEJA (Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs) vertrueden. D' Ausernanersetzung mat Jonken aus den europäesche Länner war eng Erfahrung, déi ech nët wéilt mëssen. Manner begeeschtert war ech iwwer de Fonktionnement vun den europäeschen Institutiounen, mat deene mir a Kontakt waren.

Kënnen dénger Meenung no d'JB & JW och haut nach den d'Ziler an dem Geescht vun de Grënnungsmemberen gerecht ginn ?

Obwuel ech éischter als optimistesche Mënsch bekannt sinn, hunn ech a Bezug op déi Fro eng liicht pessimistesch Haltung. Zënter hirer Grënnung hun d'JB & JW eng Rei Ännerungen am ländleche Raum duerchlieft. Ech menge schon, datt et och haut nach méiglech ass, den Ziler am Geescht vun de Grënnungsmembren gerecht ze ginn; an dat, obwuel de Solidaritéitsgedanken sëcher nët méi deen ass vu fréier. D'Fro stellt sech op dëser Plaz, op genug Jonker sech der Erausfuederung stelle wëllen.

D'Konscht ass et, haut méi wéi fréier, jonk Mënschen ze begeeschteren, hiren Interessi unzereegen, fir sech an deem Geescht an der Gesellschaft an am speziellen am Zesummeliewen um Land ze engagéieren. Eng Konscht, déi zu menger Zäit vun den Nationalaumônier'en a Frënn Léon Kirsch a Leo Wagener mat Bravour beherrscht gouf.

Wat fir ee Message wëlls du deene verantwortleche jonke Leit vun de JB & JW aus dénger Erfahrung eraus mat op de Wee ginn?

Well meng Zäit an de JB & JW eriwwer ass an ech och net méi vill Kontakt zu deene Jonken an der Organisatioun hunn, ass et sëcherlech schwéier, hei Rotschléi ze ginn. Déi verantwortlech jonk Leit vun de JB & JW solle keng Angscht hunn sech ze engagéieren a solle sech net vun anere Leit oder Organisatiounen beaflosse loossen. Ech wënschen hinnen de Courage sech zu de Problemer an der Gesellschaft hir Meenung ze bilden, sech ze positionnéieren a sech de Mond nët verbidden ze loossen.

Carlo Janssen

Prësidentschaft:
1994 bis 2001

vu Beruff:
Bauer

wunnt zu:
Näerden

Wat waren d'Schwéierpunkten am Laf vun dénger Prësidentschaft?

Mir hunn op agrarpoliteschem Niveau versicht, eng Alternativ zu den dräi Gewerkschaften ze sinn. Dat ass äis och gelongen. Am Emweltberäich ass besonnesch eist Engagement am Biogas ervirzehiewen, wou mir der Landwirtschaft nei Diren opgemaach hunn. Ganz besonnesch louch äis d'Ausbildung um Häerz, wou mir vill dru geschafft hunn. Déi vun äis gefuerdert Meeschterkaart ass ufanks staark kritiséiert ginn, mee gëtt haut souguer vum Landwirtschaftsminister Fernand Boden ënnerstëtzt.

Wat huet d'Fonktioun als Prësident vun den JB & JW Dir perséinlech bruecht?

Ech sinn aus méngen Prësidentejoren gestäerkt erausgaang an hu vill op mënschlechem Plang gewonn. Sou hunn ech geléiert d'Meenung vun anere Leit ze respektéieren an datt een mat séngem Entourage net de Mëttelpunkt vun der Welt ass. Déi Offenheet mecht mir haut am Liewen villes méi einfach. Och hunn ech erkannt wéi wichteg et ass, sech als Equipe ze engagéieren; et ass een da wesentlech méi staark a manner ufälleg fir Feeler.

An dëser Zäit hunn ech vill Frëndschaften geschloss, déi ech haut net mëssen wëll. Allerdings hunn ech och vill Kritik mussen astiechen well ech oft enger anerer Meenung sinn, wéi d'Majoritéit vun de Leit. Haut wees ech, datt ech mat villem net esou falsch luch a loosse mech net méi esou séier ënnerkréien.

Kënnen dénger Meenung no d'JB & JW och haut nach den d'Ziler an dem Geescht vun de Grënnungsmemberen gerecht ginn ?

Jo, et ass awer net einfach. Villes ass haut anescht wéi virun 75 Joer. Eis Zäit ass haut méi schnellieweg a méi iwwerflächlech. Fir eppes ze erreechen, muss een och haut nach Ausdauer a Gedold hunn. Oft ass et schwéier, sech no baussen ze " verkafen " wann ee kee groussen Tam-tam mëcht.

Bliwwen ass awer an all deene Joren, datt bei de JB & JW de Mensch am Mëttelpunkt steet. Ech mengen, datt dëst ganz dem Geescht vun de Grënnungsmemberen gerecht gëtt.

Wat fir ee Message wëlls du deene verantwortleche jonke Leit vun den JB & JW aus dénger Erfahrung mat op de Wee ginn?

Si sollen u sech gleewen a sech net vun zevill Kritik verréckt maache loossen. Si solle keng Angscht hunn eppes ze probéieren, wat op deen éischte Bléck riskéiert ass. Virun allem sollen si sech net an hierem Secteur verstoppen, mee op sinn fir d'Kollegen aus anere Beruffer a mat hinnen u neien Perspektiven schaffen.

Tom Mathay

Prësidentschaft:
2001 bis 2002

vu Beruff:
Bauer

wunnt zu:
Fléiber/Méchela

Wat waren d'Schwéierpunkten am Laf vun dénger Prësidentschaft?

D'Schwéierpunkten waren de Relancement vum Mouvement vun de Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer, nei Iddien ugoen an dobäi och kucken wat am Ausland leeft. Och si mir méi onkonventionell Saachen ugaang, wei d'Zesummeschaffen mam „Service Jeunesse" vun der Bauerenzentral. An engem konkrete Projet hu mir mat him zesummen d'Presentatioun vum europäeschen TELLUS-Programm organiséiert. D'Ukuerbelen vum Ausschaffen vun de neie Statuten fir d'Organisatioun war och ee wichtege Punkt a ganz sécher kann een och den alljährlechen Jongbauerendag am Hierscht als weideren Heichpunkt gesinn.

Wat huet d'Fonktioun als Prësident vun den JB & JW Dir perséinlech bruecht?

Et ass eng speziell Liewenserfahrung, déi ee mecht. Et ass een an eng Organisatioun agebonnen, wou ee mat groussen Erausfuerderungen konfrontéiert gëtt. Dat kann engem am eegene Beruff hëllefen. Et huet een e gudde Batz vun sénger Zäit an Energie dodrann investéiert. Et kënnt ee mat ville Leit a Kontakt, mat interessanten an och manner interessanten. Et war ee vill ënnerwee an et ass een och op Plaze komm, wou ee soss vläicht net hikomm wier.

Et ass awer nach laang net ëmmer een dankbare Job gewiescht, wéi een dat dann am Nachhinein feststellen konnt.

Kënnen dénger Meenung no d'JB & JW och haut nach den d'Ziler an dem Geescht vun de Grënnungsmemberen gerecht ginn ?

Dat ass ganz schwiereg, well d'Zäiten an d'Emfeld, an deene sech haut d'JB & JW beweegen, dach enorm geännert hunn. Haut sinn d'Baueren an der absoluter Minoritéit; et ginn Dierfer, an deene kee Bauer méi ass. Fir da Gehéier ze fannen fir d'Problemer, déi bestinn a fir déi néideg Leit ze fannen, déi eng Organisatioun brauch, ass dann net einfach.

Wat fir ee Message wëlls du deene verantwortleche jonke Leit vun den JB & JW aus dénger Erfahrung mat op de Wee ginn?

Et dierf een d'Balance net verléieren tëscht der Aarbecht, déi een doheem huet an daer, déi een an der Organisatioun mecht. Nëmmen zesummen ass ee staark, besonnesch bei deem bestännegen Zréckgoën vun der Zuel vun de Bauerebetriber. Dofir soll net géinteneen, mee mateneen geschafft ginn.

Tom Leonardy

Prësidentschaft:
2002 bis …

vu Beruff:
Betribsleeder vun engem landwirtschaftleche Betrib

wunnt zu:
Dickweiler

Wou gesäis du d'Schwéierpunkten vun dénger Prësidentschaft?

Als jetzegen Nationalprësident ass mir opgefall, datt et net ëmmer esou evident ass, fir bei ville gemeinsamen Virschléi un agrarpoliteschen Themen op ee Nenner ze kommen. Ee Schwéierpunkt ass mat Sëcherheet, d'Ziler vum Nationalcomité resp. Präsidium, déi mir äis setzen, sief et op politeschem oder gewerkschaftlechem Niveau, duerchzekréien. Ee weidere Punkt besteet dorann, d'Memberen nees nei ze motivéieren eng ugepeilten Aarbecht ze realiséieren.

Wat bréngt Dir perséinlech d'Fonktioun als Prësident vun den JB & JW ?

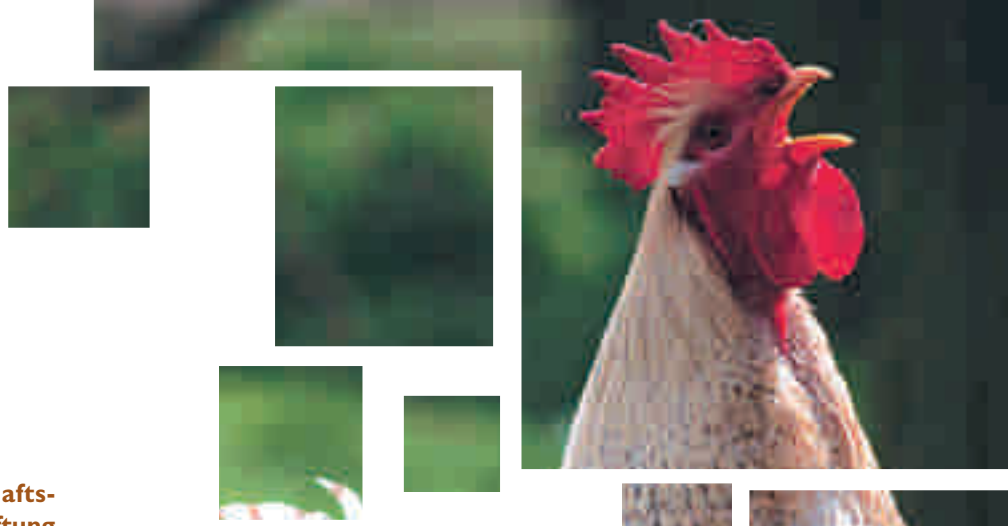
Wann ech mir schonn ee Réckbléck erlaben dierf, da kann ech soen, datt dee Posten mir et erméiglecht huet, ganz vill Leit kennenzeléieren. Dës Weideren hunn ech ee besseren Ableck an déi agrarpolitesch Situatioun kritt a sinn vill méi fräi am Schwätzen ginn.

Fazit: Prësident vun eiser Organisatioun ze sinn, ass eng usproochsvoll Aufgab an et mécht immens vill Spaass mat aktiven Memberen zesummenzeschaffen.

Kënnen dénger Meenung no d'JB & JW och haut nach den d'Ziler an dem Geescht vun de Grënnungsmemberen gerecht ginn?

Ech ménge „Jo". Och wann d'Jugend vun haut oft méi schlecht gemaach gëtt a si gesot kritt, si wär net zouverlässeg oder hir wär alles egal, da kann ech just de Kapp rësselen. Och haut setzen déi Jonk sech Zieler an doduerch entsteet eng gewësse Motivatioun, déi dann och an d'Realitéit soll emgesat ginn.

DURCH BERATUNG ZU EINER NACHHALTIGEN LANDWIRTSCHAFT



Projekte und Arbeiten der „Ekologësch Landwirtschaftsberodung“ der „Jongbaueren a Jongwënzer“ und der „Stëftung Oeko-Fonds“

Das Projekt *„Ekologësch Landwirtschaftsberodung“* wurde 1987 im Rahmen des europäischen Umweltjahres von den beiden Projektträgern *„Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“* und der *„Stëftung Oeko-Fonds“* ins Leben gerufen. Dieser Umstand war insoweit bemerkenswert, als es sich um eine erstmalige und verbindliche Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Umweltschützern handelte. Vertreter der beiden Partnerorganisationen begleiten seitdem ehrenamtlich die Berater bei ihrer Arbeit. Das Projekt wird *dankeswerterweise* vom Landwirtschaftsministerium finanziell unterstützt.

Das erklärte Ziel der Projektträger war und ist es, Denkanstöße zu geben in Richtung umweltschonende und nachhaltige Landwirtschaft, Pilotprojekte auszuarbeiten und zu begleiten und neue Erkenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis zu verbreiten.

Im Mai 1987 konnte der erste Berater in der Person von Agraringenieur Paul Faber eingestellt werden. Auf ihn folgten Frank Aben, Irene Schrouff, Jang Schummer, Nikki Guth und der derzeitige Berater Claude Neuberg.

In den ersten Jahren lag der Tätigkeitsschwerpunkt der Beratungsstelle auf der Öffentlichkeitsarbeit: Striegeltage wurden organisiert, Informationsblätter zu speziellen umweltrelevanten Themen des Landbaus wurden regelmäßig unter dem Namen „De Flouer“ herausgegeben. Schon damals wurden aber auch interessierte Betriebe im ganzen Land konkret beraten. Seitdem hat sich die Arbeit der Berater weiterentwickelt.

Berater Jean Schummer erklärt die Funktionsweise einer Biogasanlage. Das Pilotprojekt kannte eine äußerst positive Resonanz innerhalb der Landwirtschaft

Nachhaltige Landwirtschaft

Ziel der derzeitigen Arbeit ist die Entwicklung und Umsetzung von Ideen zum umweltgerechten nachhaltigen Landbau unter Berücksichtigung der ökonomischen Auswirkungen. Es wird versucht, die konventionelle Landwirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln.

Seit einigen Jahren steht die projektbezogene Arbeit der Beratungsstelle im Vordergrund:

1991 entstand auf Anfrage der Landwirte in den Gemeinden Schüttringen und Contern das Pilotprojekt zum Wasserschutz (Zielgruppe ca. 15 Landwirte). Es ging darum, die Nitrat- und Pestizidbelastung der Gemeindequellen zu reduzieren und die Trinkwasserressourcen zu schonen.

1992 kam aufgrund des Interesses und der Anfrage der Gemeinde Redingen ein weiteres, anders gelagertes Pilotprojekt zum Wasserschutz hinzu (Zielgruppe ca. 60 Landwirte mit einer Anbaufläche von über 300 ha). Man kann davon ausgehen, dass ohne dieses mehrjährige Projekt ein weiteres (Biogas un der Attert) nicht entstanden wäre.

Von 1989 bis 1993 wurde einmal jährlich die Aktion **„Asammelen vu Siloplastik“** organisiert.

Von 1993 bis 1995 kamen weitere, kurzfristigere Beratungsprojekte hinzu (z.B. das Projekt „Landwirtschaft und Naturschutz“ in der **Gemeinde Rosport** (Seminare, Düngepläne, Öffentlichkeitsarbeit) sowie ein Projekt in der **Gemeinde Beckerich**).

Von 1993 bis 1997 übernahm die Beratungsstelle die Begleitung der **Kreidergenossenschaft Naturpark Uewersauer** (Téi vum Séi).

Im Jahre 1995 wurden über ein Seminar und ein Anbauversuch in **Everlingen** Denkanstöße zum Thema **„Nachwachsende Rohstoffe“**, insbesondere Hanf, gegeben. Diese Arbeiten konnte 1998 mit Teilerfolgen eingestellt werden.

Am 24. Oktober 1997 wurden in Schüttringen **„10 Joër Ekologësch Landwirtschaftsberodung“** gefeiert.

Von 1996 bis 2001 arbeiteten der(die) Berater intensiv am Thema **Biogas** mit dem Ziel, interessierte Landwirte in das Thema einzuführen, sie bei der Planung einer Anlage zu beraten, ihnen den Weg der komplexen Genehmigungsprozedur zu ebnen und auf Anfrage Studienfahrten ins Ausland zu organisieren. Die Anzahl der Anlagen steigt stetig und im Oktober 2003 nahm die erste Gemeinschaftsbiogasanlage in Redingen ihren Betrieb auf. Weitere werden folgen (Beckerich, Hosingen,…). Der durchschlagende Erfolg in Sachen Biogasanlagen gab den Initiatoren recht, obschon diese sich anfänglich zahlreichen Kritikern gegenüber sahen.

Um die Wirtschaftlichkeit der Biogasanlagen zu steigern, wurden ab 2000 **Anbauversuche sowie Gärversuche mit Energiepflanzen** durchgeführt.

2001 wurde ein Projekt zum Thema „Nachhaltige Landwirtschaftsberatung“ in der Gemeinde **Lintgen**“ gestartet.

Seit Beginn der 90er Jahre betreut die Beratungsstelle eine Parzelle auf den offiziellen Versuchsfeldern von **Everlingen**. Auf Praxisbetrieben wurden diese Versuche teilweise überprüft. Bisherig bearbeitete Themen waren: mechanische Unkrautregulierung, reduzierte Stickstoffdüngung, Zwischenfruchtbau und Untersaaten im Mais, Alternativen zum Silomaisanbau - Ganzpflanzensilage, konservierende Bodenbearbeitung resp. Direktsaatverfahren, Anbau von Sonderkulturen (u.a. Hanf), Energiepflanzen, Mischfruchtanbau usw.

In der Vergangenheit wurden auch **Studien** zu verschiedenen Fragestellungen (Schilf; Vergärung von Rebentrester in landwirtschaftlichen Biogasanlagen) erstellt. Bei weiteren Studien (Naturpark Öewersauer; Naturpark Dräilännereck; Contrat de rivière Attert) wurde ein Teilbeitrag geleistet.

Im Rahmen der Weiterbildung in der Landwirtschaft organisierte die Beratungsstelle in der Vergangenheit mehrere **Seminare** zu umweltrelevanten Themen in Zusammenhang mit der Landwirtschaft so z.B. über nachwachsende Rohstoffe, Biogas, Nachhaltige Landwirtschaft, usw.

Bei all diesen Projekten konnten über die Jahre hinweg zahlreiche Kontakte mit in- und ausländischen in der Landwirtschaft tätigen bzw. der Landwirtschaft nahestehenden Akteuren hergestellt und z.T. mit deren Hilfe durchgeführt werden.

Nach wie vor steht die „Ekologësch Landwirtschaftsberodung der JB&JW und der Stiftung Öko-Fonds“ allen Landwirten und Interessenten für Fragen im Sinne einer umweltgerechten und nachhaltigen Landwirtschaft zur Verfügung. Auch in Zukunft will die Initiative ihren Teil dazu beitragen, neue Perspektiven für die Landwirtschaft zu eröffnen. Gegenwärtig wird besonders im Bereich der energetischen Nutzung von Biomassen gearbeitet. Die über die Jahre hinweg gesammelten Erfahrungen in den Bereichen Quellenschutz, extensive Landwirtschaft usw. werden der hiesigen Landwirtschaft bei ihrer zukünftigen Ausrichtung und den Vorgaben der EU-Agrarpolitik von Nutzen sein. Höhere Umweltstandards werden den ökologischen Landwirtschaftsberater zu einem wichtigen Partner der Landwirte machen.

Claude Neuberg/Carlo Janssen
Adresse der Beratungsstelle:
Ekologësch Landwirtschaftsberodung
C/o ASTA-Laboratoires
B.P. 75, L-9001 Ettelbruck
Tel.: 81 77 78
Fax: 81 13 06
E-mail: agri@emweltzenter.lu
Homepage: www.emweltzenter.lu

MUH

Die Hocheifel-Milch

Ein Markenzeichen der Natur

Wir gratulieren sehr herzlich

zum 75-jährigen Jubiläum

Milch-Union Hocheifel eG

54597 Pronsfeld - *www.muh.de*

Procola ass. agr.

81, rue de la Sûre - L-9161 Ingeldorf

MUH

Komplettservice

MELKEN - KÜHLEN- FÜTTERN

Denn es geht um ***Ihre Milchqualität!***

Planung - Beratung und Verkauf	Montage Reparaturservice aller Fabrikate.	Service rund um die Uhr
Telefon: +49 6556 79 - 146	Telefon: +49 6556 79 - 143	Nach Feierabend und am Wochenende
Telefon: +49 6556 79 - 195	Telefon: +49 6556 79 - 196	Handy: +49 171 377 84 16

MUH

Milch-Union Hocheifel eG

54597 Pronsfeld - www.muh.de

FULLWOOD

LEMMER FULLWOOD

Lemmer-Fullwood-Lohmar@t-online.de

www.lemmer-fullwood.de

Regionale gruppen

Lëtzebuerger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer Cliärref a.s.b.l.

Die Regionalgruppe „Cliärref“ der „Lëtzebuerger Landjugend“ wurde am 11. Oktober 1971 unter Präsident Pierre Neser gegründet. Nacheinander haben folgende Präsidenten die Verantwortung der Landjugendgruppe getragen:

1971 - 1975	Neser Pierre, Stockem
1976 - 1979	Eilenbecker Norbert, Kalborn
1980 - 1981	Majeres Charel, Binsfeld
1981 - 1983	Boumans Jean-Marie, Enscherange
1984 - 1989	Fischbach Roland, Enscherange
1990 - 1995	Bourg Claude, Stockem
1996 - 1999	Albers Mathieu, Bauschelt
2000 - 2001	Albers Raymond, Boevange
2002 -	Schanck Cédric, Hautbellain

Seit dem die Clerfer Landjugendgruppe im Jahre 2003 - wie übrigens sechs weitere regionale Gruppen der „Lëtzebuerger Landjugend“ - eine Vereinigung ohne Gewinnzweck ist, trägt sie die offizielle Bezeichnung „Lëtzebuerger Landjugend - Jongbaueren a Jongwënzer - Cliärref a.s.b.l.“.

1975 organisierte die Gruppe den ersten Landjugendtag in Ulflingen. Im Unterschied zu anderen Jugendvereinen führt die Landjugend unter anderem auch unentgeltlich Aktionen im Interesse der Allgemeinheit durch. Regelmäßig unterstützt sie die Entwicklungsprojekte der ONG „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l.“. Bei der Feier zum 30. Bestehen der Clerfer Landjugend im Jahr 2002 konnten vom Erlös der zahlreichen Aktivitäten 7.000 € an die ONG überreicht werden. Im darauf folgenden Jahr waren es 3.500 €, die der ländlichen Bevölkerung in Afrika zugute kamen.

Hauptaktivitäten:

„Wanterkiirmes zu Beessléck“

Im Januar unterstützt die LLJ - JB & JW „Cliärref“ tatkräftig den Interessenverein von Hautbellain.

„Kräizwee zu Cliärref“

Sich auf die christlichen Wurzeln der Vereinigung beziehend, nimmt die Clerfer Landjugend alljährlich am Kreuzweg während der Karwoche in Clerf teil. Die Mitglieder beteiligen sich beim Tragen des Kreuzes. Anschließend wird den Gläubigen eine kleine Stärkung in Form von Käsebrot, Kaffee und Tee angeboten.

„Landjugenddag“

Traditionsgemäß findet jedes Jahr an Christi-Himmelfahrt der Landjugendtag statt. Er wird turnusgemäß von einer der 8 Regionalgruppen der Landjugend organisiert. Nebst einer Fussrallye mit Gruppenspielen und Quizfragen wird den Teilnehmern ein attraktives Tagesprogramm angeboten.

„Landjugend-Power“

Seit 2000 werden jedes zweite Jahr landesweit 36-Stunden-Projekte umgesetzt, bei denen jede der Landjugendgruppen eine von der Ortsgemeinde vorgeschlagene Aufgabe im Interesse der Dorfbevölkerung in der vorgegebenen Zeit erledigt. Die Landjugendgruppe hat im Jahr 2000 einen Rastplatz in Clerf angelegt und 2002 einen Weiher mit angrenzendem Areal in Eselborn instand gesetzt.

„Haupeschmaart zu Munzen“

Mit einem Stand in Munzhausen beteiligt sich die Landjugend Clerf jedes Jahr am Fest des heiligen Hubertus am traditionellen "Haupeschmaart". Dort werden Champignons und Glühwein verkauft.

„After X-Mas Party“

Die Aktivitäten werden mit einer riesigen „After-X-Mas Party“ abgeschlossen, bei der schon Künstler wie Hermes House Band, DJ Oetzi, Mad House u.v.m. aufgetreten sind.

Verschiedenes:

Zusätzlich zu den oben beschriebenen Programmpunkten organisiert die LLJ - JB & JW „Cliärref“ Studienreisen und sonstige Ausflüge und beteiligt an den diversen nationalen Veranstaltungen der „Lëtzebuerger Landjugend“.

Vorstand 2004:

Präsident:	Schanck Cédric
Vize-Präsident:	Schlechter Marc
Sekretär:	Schaack Alain
Kassierer:	Zeimes Marc
Mitglieder:	Turmes Ronny, Schanck Alex, Van Laar Claude, Van Laar Luc
Kassenrevisoren:	Hosinger Joé, Felten Christian

Lëtzebuerger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer Dikkrich a.s.b.l.

Mir bestinn zënter 1975 ënnert dem Numm „Landjugend Dikkrich“ an haten mam Josy Lies eisen éischte Prësident. Eis Memberen kommen zum gréissten Deel aus dem Raum Dikkrich-Ettelbréck, mee mir hunn och Memberen aus anere Géigenden vum Land.

Theater spille mir am allerléifsten, also net nëmmen dobaussen, mee haaptsächlech op de „Brieder, déi d'Welt bedeiten“. Dobäi kann ee roueg soen, datt d'Leit ëmmer erëm gäeren kucke kommen - an et ginn der ëmmer méi.

D'Cavalcaden - a besonnesch déi zu Dikkrich – loosse mir äis net bal laanscht d'Nues goen. Mir sinn do mat eisem eegene Won regelméisseg präsent.

Nach ee ganze Batz aner Aktivitéiten stinn bei äis um Programm. Sou haten mir 2002 een Inlandstour gemaach, wou mir de Schantje vum Gousseldénger Tunnel vun der Nordstrooss kucke waren. Well et do sou fäerm gestëppst hat, si mir dono d'Simon's Brauerei op Woolz kucke gaang an hunn do eisen Hals gutt kënne schmieren.

Schonn als traditionell kann een eise Bal bezeechnen, dee mir am November an der Fuussekaul beim Pier ofhalen.

Op nationalem Plang an am Kader vun der Entwécklungshëllef vun de Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer si mir och net ontäteg. Sou haten mir 2001 den Dag vun der Entwécklungshëllef zu Branebuerg organiséiert. Am Nationalcomité si mir och gutt vertrueden. Bei Aktivitéiten op der „Foire agricole“ oder beim „Concours du Meilleur Juge“ si mir gär dobäi. Awer och aner Aktiounen, wei déi vun „Landjugendpower“ fannen bei äis groussen Uklang.

Letzebuerger Landjugend
Jongbaueren & Jongwenzer
Vakanz
Rasi-Cross
vill erliewen
Theater spillen
zesummen Spaass hun
2. FAMILL
Kontakt zur Jugend
Landjugendpower
Frendschaften schléissen
Landjugenddag
Kollegialitéit
Furen
a.s.b.l.

Lëtzebuerger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer Maacher a.s.b.l.

Wéi all Jugendorganisatioun hu mir och Héischten an Déiften duerchgemaach. Mä momentan si mir eng zimlech jonk an dynamesch Equipe mat enger gudder Atmosphär. Eis Grupp zielt am Moment ëm 100 Membren, woubäi den Duerchschnëttsalter vun den aktiven Membren ongeféier bäi 20 Joer läit.

Zu eisen Haaptaktivitéiten zielen:

Participatioun um Fuesëmzuch zu Ralingen (D), Inland-Tour (2002 John Deere´s Wierk kucken; 2003: Geesebetrieb besichtegen an dono an Simon´s Brauerei), Landjugenddag, Summermeeting, Intim-Fest, Bal mat Awacs am Dezember, Krëppespill zu Beidler,…..

Fir d´Motivatioun vun den Membren méi grouss ze man hu mir awer nach Aktivitéiten wéi z.Bsp.: Kajak fueren, an d´Hee schlofen, Keele spillen, Schlittschong fueren, an mol verschidde Rallyen.

Wat eis um Häerz läit:

Nët ouni Grond hu mir d´Intim-Fest an d´Liewen geruff, domatt wollte mir erreechen, dass déi eenzel Gruppen matt hieren Membren sëch besser ennëreen kenneléiren an Frëndschaften schléisse kënnen.

Schlusswuert:

Mir gratuléiren den JB & JW fir hieren 75. Anniversaire an wënschen hinnen weiderhin nach vill Succès fir déi nächst 75 Joer.

Lëtzebuerger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer Réimech

Wéi de Numm et scho seet, sinn déi meescht vun ise Memberen vun der Musel, fir méi genee ze sinn, aus dem Dekanat Réimech.

Wat eis Haaptaktivitéiten ubelaangt, esou si mir zënter e puer Joer nees regelméisseg zu Réimech op der Cavalcade derbäi, sief dat als Superjhempen, als Prisonnéier, als Studenten, als Mäis oder mat der Titanic. Et mécht ëmmer erëm Spaass, e Won fir deen Dag ze bauen, och wann dat meeschtens op de leschte Stëppel ass an d'Foarf vun isem Won nach net esou ganz drëschen ass wann d'Cavalcade fort-geet.

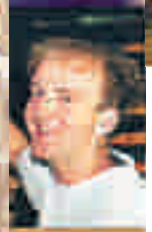
Iwwer d'Grenzen eraus bekannt ass d'„Grande Fête Saar-Lor-Lux", déi mir 1992 zesumme mat isen däitschen, franséischen an lëtzebuer-gesche Kollege fir d'éischte Kéier zu Elweng organiséiert haten. Déi zweet „Grande Fête" woar 1994 zu Borg (Däitschland) an déi drëtt 1996 zu Kerling (Frankräich). Dobäi huet des Manifestatioun all Kéier e puer Dausend Leit ugezunn a mir hu mat Sëcherheet vill bäigeléiert.

Well d'Wënzer bei is méi rar geséint sinn, woare mir déi lescht Joaren een Dag mat an d'Drauwelies, haaptsächlech, fir ze gesinn, wéi esou en Herrscht ofleeft. Dono hale mir dann och eng Wäiprouf fir ze schmaachen, op ise Wäin och gutt ginn ass.

Mir ginn awer och ganz gär emol zesumme grillen, keelespillen oder Theater kucken.

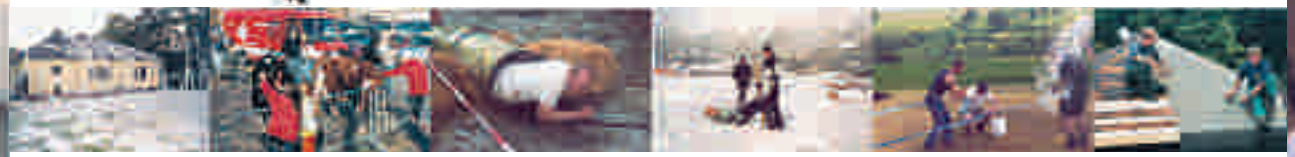
Natierlech bedeelege mir is och all Joer un den nationalen Aktivitéiten an iwwerall do, wou esou kleng Festecher ze feiere sinn.

De Landjugenddag hu mir bis elo véiermol organiséiert an zwar zu Remerschen, zu Schwéidsbéng an zu Welleschten. Ganz besonnesch houfreg ware mir awer, datt de 25. Landjugenddag 1999 bei is zu Stadbrie-demes gefeiert gouf.



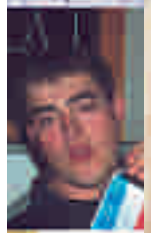
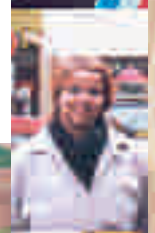
Lëtzebuerger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer

SÜDEN a.s.b.l.



Eis Grupp gouf 1974 ënnert dem Impuls vum Léon Feyder gegrënnt. Mir setzen äis aus iwwer 100 Memberen zesummen, déi gréistendeels aus de Kantonen Esch, Capellen a Lëtzebuerg kommen. Zënter eiser Grënnung hat eis Grupp 12 Prësidenten an huet 2 Nationalprësidenten gestallt : den Charles Wildgen fir d'Jongbaueren (1980-1985) an d'Simone Marx fir d'Landjugend (1994-1998). Eis Grupp hat bis haut 4 mol d'Éier fir de Landjugenddag ze organiséieren : 1997 zu Bieréng/Diddeléng, 1985 zu Äischen, 1993 zu Käl/Téiteng an 2001 zu Käerch.

T K
KEELE SPILLEN LANDJUGENDPOWER
I L R
LANDJUGENDDAG E T
O V INLANDTOUR
SKIFUEREN
E G

Lëtzebuerger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer Uewersauer a.s.b.l.

D'„Landjugend Wooltz" besteet schon zënter méi wéi 2 Joerzingten, sou datt mir zu dem Entschloss komm sinn, deem Kand een neien Numm ze ginn. No laangen a schwéieren Sitzungen an Iwwerleeungen hu mir äis de Numm „Landjugend Uewersauer" ginn. Dat, well mir eng jonk Equipe aus der Uewersauerregioun sinn, déi ongefëier 50 Memberen zeelt, wouvun 2/3 Baueren sinn.

Bei eisen Haaptaktivitéiten dréit et sech dofir meeschtens ëm eise Beruf an alles wat dozou gehéiert. Sou ware mir z.B. Biogasanlagen, de Wandpark, ee Mëllechgeessenbetrieb an nach vill aner Saache kucken. Fir déi Leit net ze vergiessen, déi net an der Landwirtschaft täteg sinn, gi mir och all Joer – wat mëttlerweil schon Traditioun ass - Kaart foaren. Als weider nei Aktivitéit, ass zënter dësem Joer Paint-Ball spillen dobäi komm.

All déi Leit, déi sech nick kënnen virstellen, wéi eise Grupp fonktionnéiert, sen zu jidder Zäit bei äis häerzlech wëllkomm. Mellen kënnt dir iech beim Sekretär, dem Majerus Marc um Tel.: 091 99 30 84

Eise Comité zeelt 9 Leit (vu lénks no riets): Warmerdam Tom, Majerus Marc, Majerus Fränk, Warmerdam Steve, Majerus Danielle, Klein Yves, Breuer Marc, Cordier Flepp, Warmerdam René

Lëtzebuerger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer Zenter a.s.b.l.

Die regionale Gruppe „Lëtzebuerger Landjugend – Jongbaueren a Jongwënzer – Zenter a.s.b.l.“ ist eine parteipolitisch und gewerkschaftlich neutrale Organisation, die junge Leute aus der Landwirtschaft und aus dem ländlichen Raum zusammenführt, um sie in ihren beruflichen und sozialen Aufgaben zu unterstützen. Sie gehört der nationalen Vereinigung der „Lëtzebuerger Jongbaueren & Jongwënzer“ sowie der „Lëtzebuerger Landjugend“ an. Der „Zenter“ zählt rund 250 Mitglieder, die vorwiegend in den Kantonen Mersch und Redingen wohnen.

Zu den Aktivitäten zählen Diskussionsabende, Weiterbildungskurse, Studienreisen sowie Veranstaltungen zu Gunsten der Entwicklungshilfe der „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l.“. Außerdem organisiert der „Zenter“ diverse freizeitliche und kulturelle Events: Mähdreschercross, Ausflüge, Ferien, Kinobesuche, Kegelabende, Karting, Kochkurse, Tanzkurse u.s.w..

Das 75-jährige Bestehen der nationalen Jungbauernorganisation beging der „Zenter“ mit einer spektakulären Veranstaltung. In einer Wiese in der Nähe der Ortschaft Grosbous sollten sich mindestens 75 Mähdrescher auf einer Stelle versammeln um die Zahl des Gründungsjubiläums des Verbandes zusammenzustellen. Es begaben sich infolge der erfolgreichen Aufrufaktion sogar 78 Landwirte mit ihren Mähdreschern nach Grosbous, die sich so aufstellten, dass die Zahl 75 aus luftiger Höhe zu erkennen war. Anschließend fuhren sämtliche Maschinen hintereinander im Umzug in Richtung Préizerdaul nach Buschrodt und zurück nach Grosbous. Diese Aktion wurde als neuer Weltrekord ins Guinnessbuch der Rekorde aufgenommen.

VEIVERWERTUNGSZENTRAL VZ

Fir den Ofsatz vu Schluechtvéi:

Randbéischten

Kaalwer

Schwäin

Vermëttlung vu Fréisser

Privat Schluechten

Export

Mëllt Är Béischten um Telefon 44 25 94 oder um Fax 25 10 78 un.
1, rue de Toison d'Or L-2265 Luxemburg

VEIVERWERTUNGSZENTRAL ZËNTER 1933 FIR IERCH DO!

Akademische Sitzung

Colmar-Berg, den 26. Oktober 2003

Pol Bourg und Sophie Diderrich begrüssen das Fürstenpaar vor dem Kulturzentrum in Colmar-Berg

Der Einladung zum Festakt waren u.a. Staatsminister Jean-Claude Juncker, Grossherzog Henri und Grossherzogin Maria Teresa und Erzbischof Mgr Fernand Franck gefolgt

Das „Quator de saxophone de Luxembourg" in der Besetzung Guy Goethals, Nadine Kauffmann, Marco Pütz und Roland Schneider brillierte mit musikalischen Einlagen

Zwischen Fabienne Aumasson und abbé Léon Kirsch hatte der erste Entwicklungshelfer der JB & JW Tony Mailliet Platz genommen

Die zahlreichen Zuhörer ...

...verfolgten aufmerksam die verschiedenen Beiträge

Die JB & JW stehen im Dienst der jungen Betriebsnachfolger

In einem bemerkenswerten Szenenspiel beleuchteten die JB & JW markante Entwicklungen in der Luxemburger Landwirtschaft, die die Jugendorganisation mitbeeinflusste

Das großherzogliche Paar zeigte sich sichtlich erfreut über einen Geschenkkorb mit Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft

Der Vorsitzende des Organisationskomitees Gast Welbes im angeregten Gespräch mit Großherzog Henri und Landwirtschaftsminister Fernand Boden

Großherzog Henri stößt zusammen mit Premier Jean-Claude Juncker und Nationalpräsident Tom Leonardy auf das Wohl der „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer" an

Ad multos annos !

Das Organisationskomitee zum 75. Gründungsjubiläum der Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer

(v.l.n.r.) Laurent FRANTZ, Philippe NEISES, Tom LEONARDY, Carlo JANSSEN, Roland FISCHBACH, Guy DIDERRICH, Claude BOURG, Jean-Paul VOSMAN, Nadine TURMES, Séverin BOONEN, Roby MARX, Präsident Gast WELBES, Franz GLODT, Marc BLAISE, Abbé Leo WAGENER, Patrick COENJAERTS, Abbé Léon KIRSCH, Marc SCHLECHTER, Gilbert LEIDER, Marc ZEIMES, Fabienne AUMASSON

Die ehemaligen Nationalvorsitzenden der JB & JW und der Landjugend sowie die Nationalaumôniers übernahmen die Patenschaft der neuen Verbandsfahne:

(v.l.n.r.) Urbain MULLER, Carlo WIRTGEN (in Vertretung seines verstorbenen Vaters Charles WIRTGEN), Marco STEICHEN, Charles WILDGEN, Roger WEBER, Gast WELBES, Tom MATHAY, Simone MARX, Tom LEONARDY, Carlo JANSSEN, Fabienne AUMASSON, Roland FISCHBACH, Abbé Léon KIRSCH, Abbé Leo WAGENER. Auf dem Bild fehlen Gérard ALBERS und Charles GOERENS.

Der Nationalvorstand der JB & JW im Jubiläumsjahr :

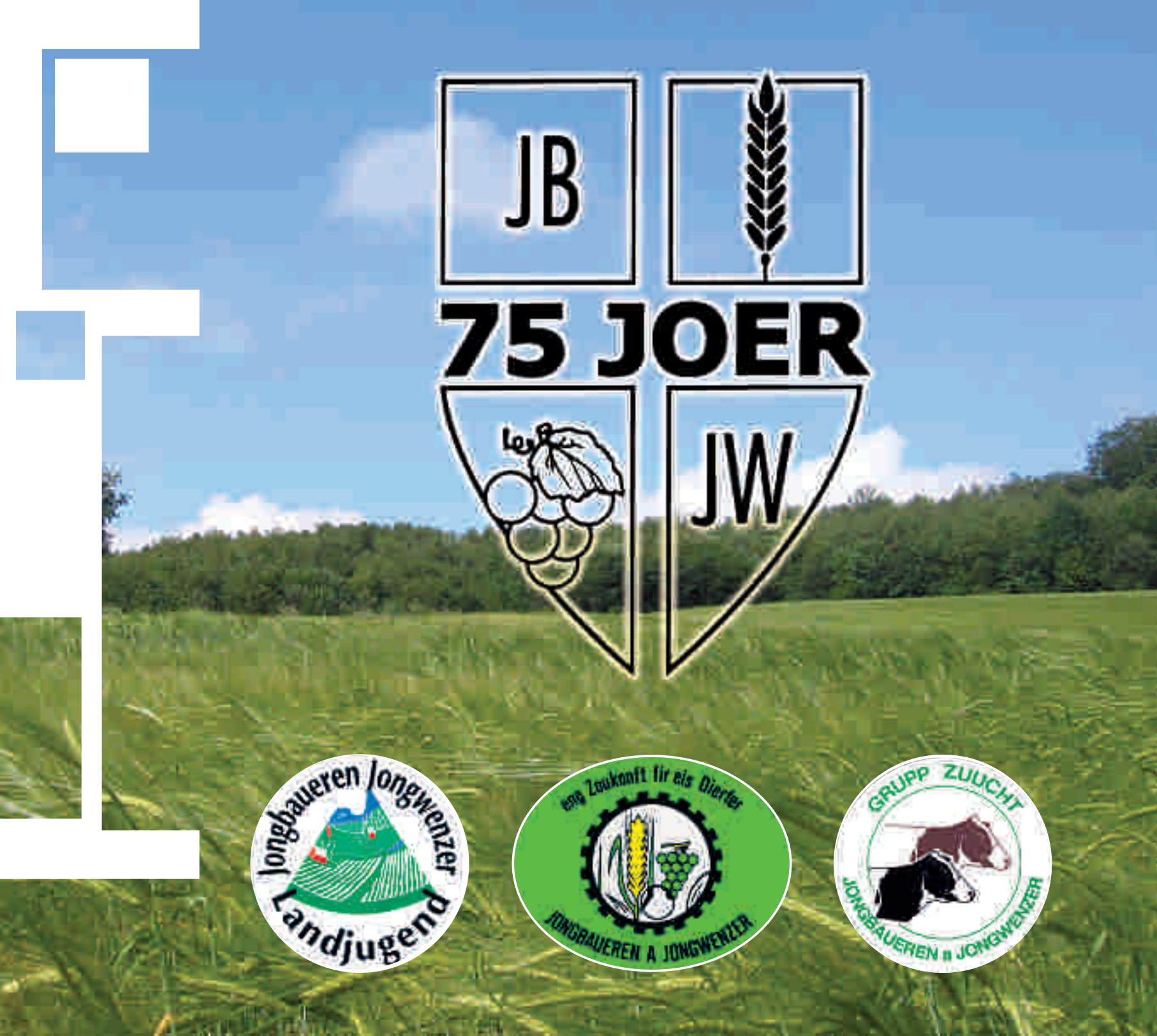
(v.l.n.r.) Laurent FRANTZ, Jean-Paul VOSMAN, Luc HANSEN, Philippe NEISES, Tom LEONARDY, Guy DIDERRICH, Marc ELSEN, Nadine TURMES, Christian WIRTZ, Paul PETERS, Eugène KEMP, Carlo JANSSEN, Roby MARX, Marc ZEIMES, Marc BLAISE, Tom MATHAY, Gilbert LEIDER, Raymond ALBERS, Marc SCHLECHTER

Das Präsidium :

(v.l.n.r.) Marc BLAISE, Tom LEONARDY, Roby MARX, Paul PETERS, Marc ZEIMES, Claudine ARENDT, Raymond ALBERS, Nadine TURMES, Marc SCHLECHTER, Abbé Leo WAGENER

Sie führen die Geschäfte in der Verbandszentrale im Centre Convict in Luxemburg:

(v.l.n.r.) Franz GLODT, Geschäftsführer, Marie-Rose KICKERT-TIBOR, Sekretärin, Abbé Leo WAGENER, Präses


JB
75 JOER
JW
Jongbaueren Jongwenzer Landjugend
eng Zoukonft fir eis Dierfer
JONGBAUEREN A JONGWENZER
GRUPP ZUUCHT
JONGBAUEREN a JONGWENZER

75 Joer Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer

Donateurs

Acier s.à.r.l., Bertrange

Administration Communale Beaufort

Administration Communale Beckerich

Administration Communale Burmerange

Administration Communale Clervaux

Administration Communale Colmar-Berg

Administration Communale Fischbach

Administration Communale Heinerscheid

Administration Communale Simmern

Administration Communale Wellenstein

Arendt-Mangen Arthur, Colmar-Berg

Aubart Patrick, Frisange

Beck Aloyse, Mondercange

Braun-Recken René, Eschdorf

Calmes Emile, Bettborn

Classen Romain, Osweiler

Colbach Norbert, Vichten

Dimmer Carole, Wahlhausen

Dondelinger-Elsen Mathias, Bastendorf

Eichenseher Nicolas, Useldange

Eicher-Kirsch Théophile, Holzthum

Ets. Wantz s.a., Nagem

Ferme Vesque, Differdange

Frisch Joseph, Howald

Fuchs Guillaume, Luxembourg

Gaasch-Bodson Henri, Hivange

Gilles Claudine, Luxembourg

Gilles Joël, Bettange/Mess

Glodt-Schiltz François, Mertert

Gross-Berens Michel, Colmar-Berg

Haas Marcel, Colmar-Berg

Hansen-Wilwert Joseph, Wellenstein

Heintz Guy, Grevenmacher

Jacobs Frères, Doennange

Kaes-Wagener Jean-Paul, Hoscheid-Dickt

Kauffmann-Schlesser Ado, Hellange

Kayl Roger, Luxembourg

Kayl-Wagner Marc, Kahler

Kickert Edouard, Dudelange

Klein-Ungeheuer André, Lellig

Kreins-Aendekerk Armand, Hupperdange

Kremer Jos, Grevenmacher

Laplume-Blasen Marcel, Asselborn

Lentz Alain, Steinsel

Loos-Conter Michèle, Boevange

Majerus Guy, Wickrange

Max-Holtzem Constant, Burmerange

Melk-Zenter s.a., Angelsberg

Miny Aloyse, Nommern

Moulins de Kleinbettingen s.à.r.l., Kleinbettingen

Nordparts - Binsfeld Pol, Oberfeulen

Origer-Meyers Joseph, Eschdorf

Pletschette Romain, Grosbous

Schank Marco, Eschdorf

Scheeck Albert, Rambrouch

Schmit Emile, Bastendorf

Steffes Emile, Manternach

Steichen Nicolas, Mondercange

Thillen Marcel, Diekirch

Urbany-Bertrand Charles, Schwebsange

Véihandel Wolter s.à.r.l., Mertzig

VLS Association Agricole, Heinerscheid

Wagner-Clees Marc, Niederfeulen

Wildgen-Pletschette Claude, Scheidgen

Winter-Kuffer Marie, Fouhren

Wolter Christian, Bigelbach

Comité d'Honneur

Abattoir, Ettelbrück

Administration Communale Boulaide

Administration Communale Clemency

Administration Communale Dudelange

Administration Communale Feulen

Administration Communale Garnich

Administration Communale Larochette

Administration Communale Lintgen

Administration Communale Lorentzweiler

Administration Communale Medernach

Administration Communale Sandweiler

Administration Communale Steinfort

Administration Communale Tuntange

Administration Communale Wahl

Administration Communale Weiswampach

Administration Communale Wormeldange

Agri-Distribution s.a., Noerdange

Albers et Turmes, Neidhausen

Albers-Turmes, Neidhausen

Anen-Ensch Jean, Roullingen

Arendt-Pinnel Ady, Reckange/Mess

Ateliers Mecaniques Dostert s.à.r.l., Hunsdorf

Barthelmy-Muller Raymond, Schandel

Baueren-Allianz, Ingeldorf

Biel-Meyers Fernand, Berg/Betzdorf

Biver-Wildgen Robert, Bettembourg

Bourg-Schreiner Albert, Bastendorf

Bourg-Trausch, Stockem

Conzemius Joseph, Fouhren

Coop - Allianz, Bettange-sur-Mess

Eilenbecker Norbert, Kalborn

Eischen Joseph, Schandel

Etringer-Wirtz Guy, Wecker

Ets. Schutz Roland, Puttelange-Thionville

Felten Frères et Fils s.à.r.l., Weicherdange

Feyder-Meyers Victor, Mertert

Fiduciaire Réiserbann, Roeser

Gengler-Schroeder Josy, Koerich

Geschichtsfrënn, Wormeldange

Hansen Luc, Hellange

Harpes Remy, Rippweiler
Hoffman Paul, Olingen
IBB Baugesellschaft G.m.b.H., Heinerscheid
Jacoby Nicolas, Vichten
Kail Guy et Pol, Bergem
Kail-Müller Albert, Bergem
Kass Nico, Rollingen
Kauffmann Fernand, Gostingen
Kayl-Schumacher Fernand, Goetzingen
Kirsch-Sauber Niki, Luxembourg
Koeune -Lamborelle, Flaxweiler
Kremer Norbert, Luxembourg
Kugener-Elsen Antoine, Vichten
Leider Gilbert, Erpeldange
Leonardy-Harig Aloyse, Mertert
Lucas René, Luxembourg
Ludwig Marcelle, Schifflange
Lux Sœurs s.à.r.l., Biwer
Lux-Metall Belgium s.a., Malmédy
Lux-Wantz René, Erpeldange

Mailliet-Wolter Antoine, Roullingen
Mehlen Robert, Manternach
Muller René, Wormerdange
Neuens Joseph, Bourglinster
Niedercorn Roger, Steinsel
Pesch-Winandy Josée, Pesch Serge, Brouch
Reuter-Schintgen Raymond, Ellange
Rollinger-Hild Roger, Beyren
Schiltges Carlo, Hoscheid
Schiltz-Miller André, Rosport
Schmit Charles, Bereldange
Schneider-Kiessel Monique, Aspelt
Thiefels et Bourg s.a., Mersch
Thill Marc, Ettelbrück
Vosman Jean-Paul, Marienthal
Wagner-Hinkel Joseph, Mompach
Wolter-Hilgert Jean, Roost

Comité de Patronage

Administration Communale Betzdorf
Administration Communale Bourscheid
Administration Communale Bous
Administration Communale Colmar-Berg
Administration Communale Hesperange
Administration Communale Ettelbrück
Administration Communale Manternach
Administration Communale Mersch
Administration Communale Mertert-Wasserbillig
Administration Communale Munshausen
Administration Communale Redange s/Attert
Administration Communale Roeser
Administration Communale Rosport
Administration Communale Stadtbredimus
A.P.I.A., Heinerscheid
Aliment-Central s.à.r.l., Mersch
Altmeisch-Broekman Lucien, Munsbach
ANW (Atelier Noé), Wincrange
Boonen-Hemmer Séverin, Elvange
Bourg Claude, Stockem
Cloos & Kraus, Roost
De Verband - M. le Directeur J. Jungen, Luxembourg
De Verband - M. le Président V. Feyder, Luxembourg
Derneden-Erpelding Fernand, Strassen
Dhur-Schmit Jean, Ahn
Domaines VINSMOSELLE
E.L.B.L., Asselscheuer
Elsen Marc, Schandel
Felten Joseph, Luxembourg
Fräie Lëtzebuerger Bauer, Grevenmacher
Friederich Georges, Aspelt
Gloden-Leonardy Victor, Bech/Kleinmacher
Gloesener-Jacqué Jos, Nagem
Gloesener-Meyers Paul, Nagem
Gloesener-Noesen Georges, Elvange
H. Wilhelm Schaumann G.m.b.H., Pinneberg
Inter Central Pneu, Mersch
Kirsch Léon, Wiltz
Klénge Mierscherbierg s.à.r.l., Mersch
Knoch-Pletschette Carlo, Colmar-Berg

Kremer Romain, Clervaux

Marx-Mangen Robert, Garnich

MBR Services, Colmar-Berg

Meyers Jos, Dellen

MSD Construction, Troisvierges

Müller-Diderrich Urbain, Dickweiler

Noesen Henri, Buschdorf

Peping Aline, Kayl

Piet Van Luijk s.à.r.l., Consdorf

Pletschette Camille, Wahl

Scheidweiler Marcel, Weiler

Schmit Frank, Gonderange

Sutor-Neu Richard, Ermsdorf

Synplants, Clervaux

Theisen Gilles, Manternach

Wagener Léon, Pontpierre

Wegener Ferd et Mady, Dudelange

Wildgen-Seywert Charles, Fennange

Wirtgen Carlo, Frisange

Sponsors du 75e Anniversaire

La banque du jubilé

Banque Raiffeisen Caisses Raiffeisen Luxembourg

Autres sponsors

Banque Fortuna s.c. Luxembourg

Assurance La Luxembourgeoise

Association pour la Promotion Marque Nationale de la viande de porc

Bauere Koperativ

Bio-Baueren

Caisses Raiffeisen

De Verband

Fédération des Herd-Books Luxembourgeois

Luxlait

Procola

Producteurs luxembourgeois de semences

Viehverwertungszentrale

Cuvée du jubilé

Domaine Viticole Duhr Frères, Ahn (Clos Mon Vieux Moulin)

Caves Krier Frères, Remich

Caves Krier-Welbes, Ellange-Gare

Avec le soutien du

Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture et du Développement Rural

MERCI

D'Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer soen dem Här Dr. Roger KAYL villmols Merci
fir séng Recherchen a Beiträg zu dëser Jubiläumsbroschür.

Merci och all deenen, déi zu der Realisatioun vun der Broschür bäigedroen hunn:

Skript: Franz Glodt
Jacqueline Kayl-Bruckner
Marie-Rose Kickert-Tibor
Sylvie Stephany-Meyers

Fotos: Archiv JB&JW, Archiv Luxemburger Wort, Franz Glodt, Léon Kirsch, Joëlle Mathias, Leo Wagener

Redaktioun: Leo Wagener

Lay-out: Advantage Communication S.A.

Imprimerie: imprimerie saint-paul, Luxembourg, 2004

CRÉDIT IMMOBILIER PENSEZ FORTUNA

CRÉDIT IMMOBILIER

En matière de Prêt Hypothécaire, la Fortuna Banque est sans conteste le partenaire idéal pour vous permettre d'acquérir ou de rénover l'habitation de vos rêves. Profitez de nos conditions exceptionnelles et bénéficiez d'une formule adaptée à vos besoins. Nos spécialistes se tiennent à votre entière disposition pour répondre à votre demande. Renseignez-vous.

BANQUE FORTUNA
BANQUE LUXEMBOURGEOISE FONDÉE EN 1920

130-132 boulevard de la Pétrusse L-2330 Luxembourg • Téléphone: 48 88 88-1 • Fax: 40 30 50 • Email: credits@fortunabank.lu
www.fortuna.lu

ADVANTAGE